

Generaloberst a.D. F.Farkas de kisbarnak. 13.b.Arnstorf Schloss, 9.Juli 1952.  
Kreis Eggenfelden.

↑  
ungar!

Institut für Zeitgeschichte  
ARL  
650/52

2S-0226-1

Herrn

Dr.Freiherr von SIEGLER

München 22.Reitmorstr.29.

Sehr verehrter Herr von SIEGLER !

Ihre werten Zeilen von 8.Juli habe ich dankend erhalten und sende ich beigeschlossen die gewünschten Daten,--obzwar es nicht ganz präzise ist.-

Leider kann ich von Matlary nichts schreiben.- Ich glaube er ist damals in russischen Gefangenschaft gerieten.-

Den Herrn Gen. v. Siegler habe ich sehr gut gekannt und hoch geschätzt.-Im Jahre 1943 wurde ich der Kommandierende in Debrecen.-

Ich hoffe dass ich mit die beiliegenden Skizzen gute Ergänzungen geben konnte.- Bis 13. Okt. war ich der Kdt.des VI.Korps in Tataren P.

Ihr sehr ergebener

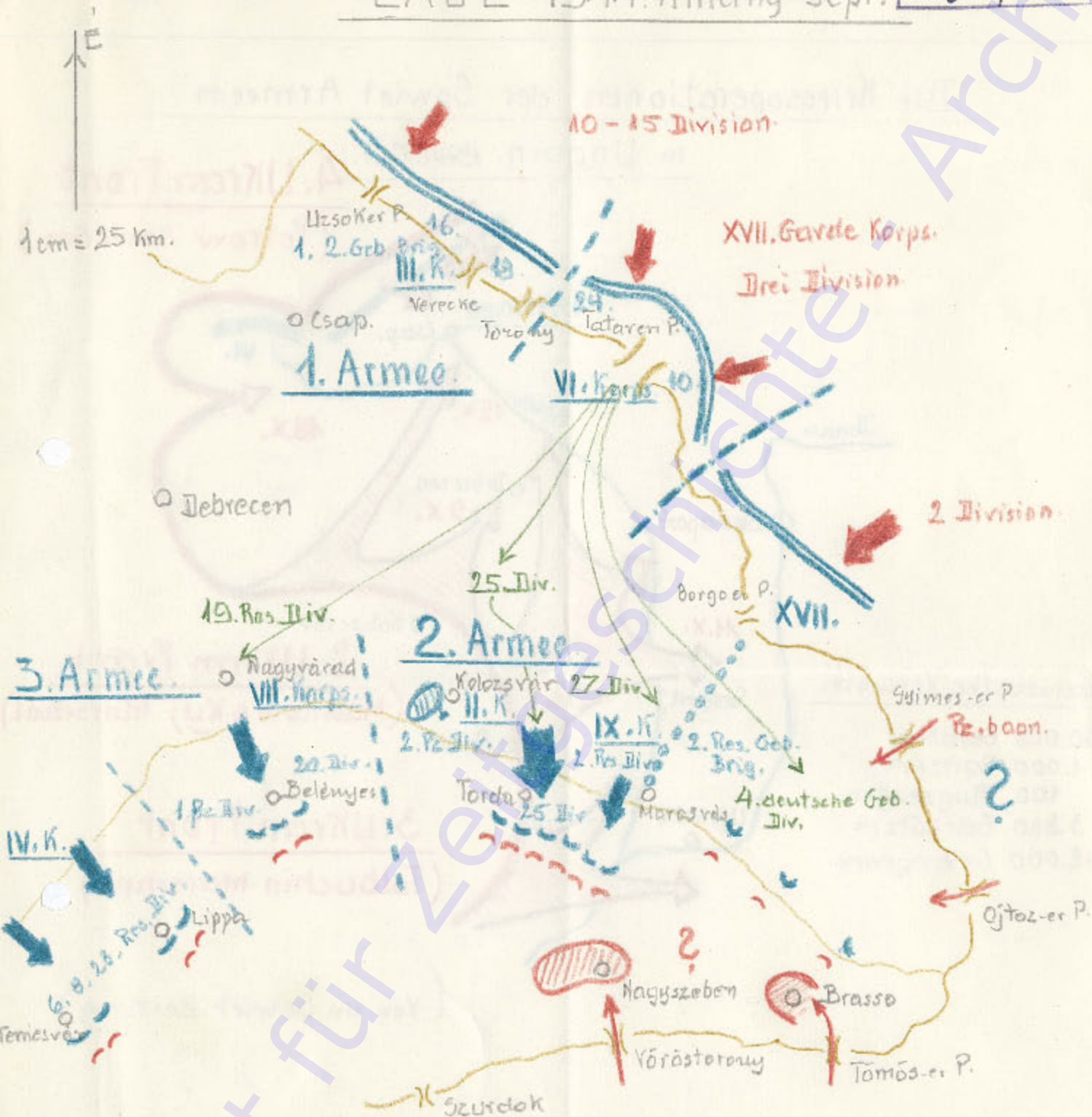


/: v. FARKAS :/

Anlage : 2 Skizzen.-

*Dr. Farkas für Archiv*

LAGE 1944. Anfang Sept.



Bela Miklos von Dalmok Gen.ob. bis 15.10.1944

1. Armee: Hezsö Laszlo Gen.ob. von 15.10.1944.

III. und VI. Korps = 6 Divisionen

2. Armee: Ludwig Veress Gen.ob. bis 15.10.1944.

II. und IX. Korps = 6 Divisionen

3. Armee: Josef Heszlenyi Gen.ob.

IV. und VII. Korps = 5 Divisionen

Chef des Generalstabes:

Gen.ob. Heinrich Werth — 1944

„ Franz Szambathelyi — 1942-44.

„ Johann v. Vörös — ab. Sept. 1944.

„ Karl Beregfy — ab. 15.10. „

Gegen Juabozlanen: Genlt. Bela Miklos  
Panzer Korps von Dalmok

Gegen Sowiet im Sommer 1944. „ „

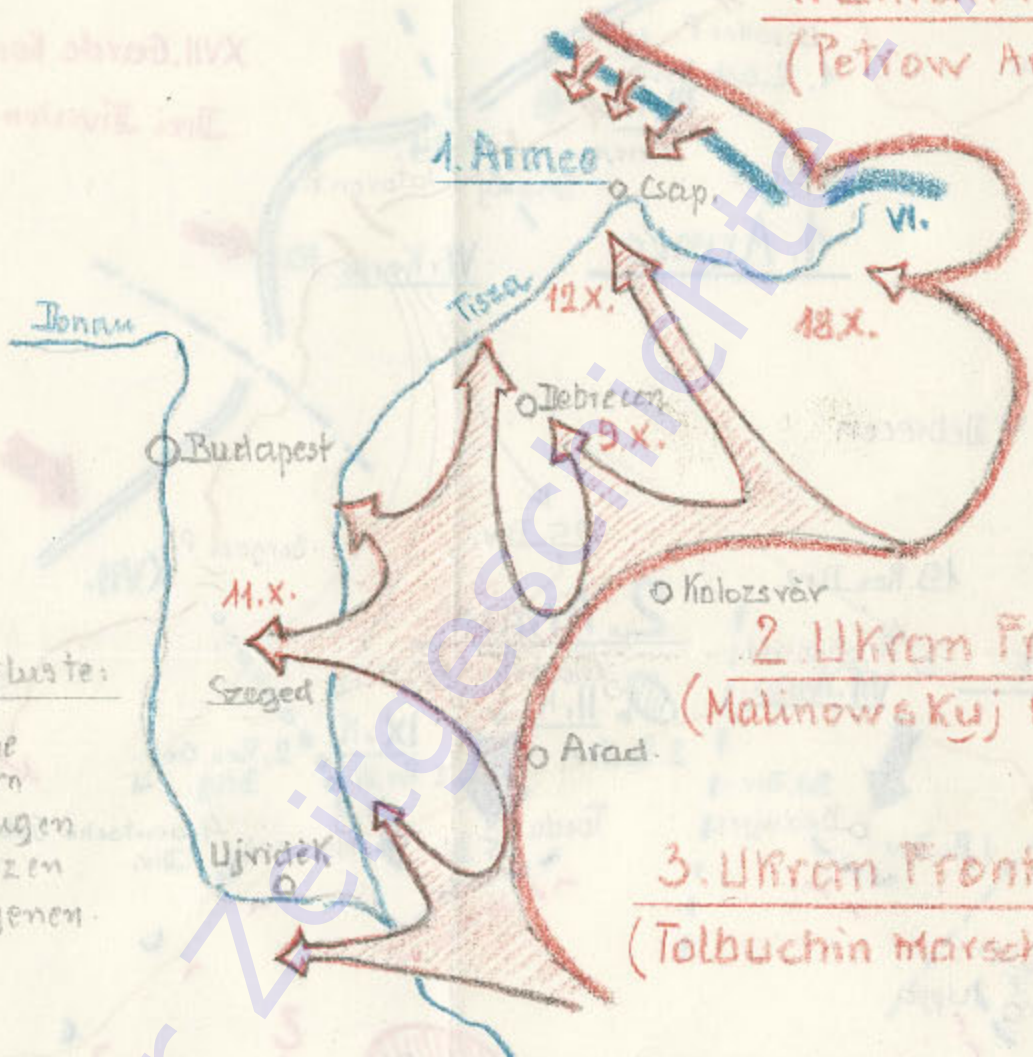
im Herbst: 2. Armee Gen.ob. Gustav

Originale russische Skizze 1944. Okt.

Die Kreisoperationen der Sowjet Armeen

in Ungarn. 1944. Okt.

4. Ukran Front  
 (Petrow Armee Gen.)



2. Ukran Front  
 (Malinowski Kuj Marschal)

3. Ukran Front  
 (Tolbuchin Marschal)

(Von ein Sowiet Zeitung)

Faschistische Verluste:

- 100.000 Gefallene
- 1.000 Panzern
- 100 Flugzeugen
- 3.800 Geschützen
- 42.000 Gefangenen.

Dr. Freiherr v. Siegler

München, den 29.8.1952  
v.S./Sch.

Umlauf

gen. Farkas

D. Kuzsich

D. Brückner

D. Kugelmann

D. Kocz

g/

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV  
650/52

A k t e n v e r m e r k

Betr.: Rücksprache mit dem ungarischen Generaloberst Franz Farkas von Kisbarnak am 25.8.52 im Institut für Zeitgeschichte München

Generaloberst von Farkas, wohnhaft Arnstorf/Ndb., Schloss, suchte mich am 25.8.52 auf. Er machte mir zunächst eine Reihe ergänzender Angaben über die ungarische Wehrmacht im Kriege und führte sodann folgendes über die heutige Organisation der Ungarn im Westen aus. (Die Darstellung ist als Quellenliste und Quellenkritik für Auskünfte über Ungarn gedacht.)

In München bestehen folgende Büros etc.:

1. Das ungarische Büro, geleitet von Baron Pongrácz von Zent-Miklós, Widenmayerstr.49
2. Das Büro Frau Ordofy, Maria-Theresia-Str.19
3. Der katholische ungarische Caritas-Verband unter Pfarrer Adam, Gabelsbergerstr.23, Tel.21416
4. Der reformierte/lutherische Caritas-Verband, Nobelplatz 6
5. Der ungarische Frontkämpfer-Verband, geleitet von Oberstleutnant Lajos von Szilagy, Ohlmüllerstr.15/III

Den Verbänden zu 1) und 2) wird von weiten ungarischen Kreisen der Vorwurf von Beziehungen zum derzeitigen ungarischen Regime gemacht. Das Büro zu 2) hängt als Wohltätigkeitsunternehmen tatsächlich mit dem Büro zu 1) zusammen, zumal das Büro zu 1) von 1945 bis 1947 in den gleichen Räumen in der Maria-Theresia-Strasse war. Der Leiter des Büros zu 1) Baron Pongrácz ist erst vor wenigen Monaten an diese Stelle als Nachfolger des früheren ungarischen Aussenministers General von Henyey gekommen. Henyey übersiedelte nach Amerika und konnte auch seine Familie nach dem Krieg aus Budapest legal nach dem Westen bringen. Henyey hat in Amerika die Leitung der ungarischen Gruppe übernommen, die dem Sender Freies Europa nahe steht. Sie wird von mehr rechts eingestellten ungarischen und deutschen Kreisen als links orientiert angesehen und stark abgelehnt.

Die unter 3) und 4) genannten Caritas-Unternehmen sind unpolitisch, werden jedoch von den Rechtskreisen als eine Art kulturelles Zentrum angesehen.

Das unter 5) genannte Büro ist für Auskünfte militärischer Art wichtig. Daneben besteht eine kriegshistorische Gruppe der Ungarn unter Major i.G.a.D. Franz Adonyi in Friesach Kärnten/Postfach 14.

Generaloberst v. Farkas seinerseits ist Leiter in einer Person der deutschen Gruppe und der Gesamtgruppe der Ungarn innerhalb des Blockes der 22 antibolschewistischen Nationen (ABN). Dieser Block hat seinen Hauptsitz in New York. Exz.v.Farkas war vor wenigen Wochen in Amerika, ferner bereits in England, Kanada etc. in seiner Eigenschaft als Leiter der gesamten ungarischen Gruppe in diesem Block. Die 22 Nationen sind folgende:

- |                  |                     |                |
|------------------|---------------------|----------------|
| 1. Esten         | 8. Turkestanen      | 15. Tschechen  |
| 2. Letten        | 9. Nordkaukasien    | 16. Bulgaren   |
| 3. Litauer       | 10. Georgier        | 17. Kroaten    |
| 4. Weiß-Ruthenen | 11. Aserbeidschaner | 18. Slowenen   |
| 5. Ukrainer      | 12. Armenier        | 19. Serben     |
| 6. Kosaken       | 13. Ungarn          | 20. Rumänen    |
| 7. Tartaren      | 14. Slowaken        | 21. Albaner    |
|                  |                     | 22. Mazedonier |

Die Polen sind nicht bei dem Block, da sich ihre Führung illegal noch in Polen selbst befindet, jedoch arbeitet eine Gruppe mit dem Block zusammen.

Exz.v.Farkas übergab mir ein Exemplar der von dem ABN herausgegebenen monatlichen Korrespondenz, der auch den Auszug eines Vortrages enthält, den Farkas in New York am 4.5.52 gehalten hat. (Partisanenkämpfe der Ungarn im Osten.) Die Tendenz des Blockes wird als christlich-antibolschewistisch von Farkas bezeichnet. Die Führung gliedert sich in eine politische, militärische und kulturelle Gruppe. Die militärische Gruppe hat unter Teilnahme zahlreicher Generale in verschiedenen Ländern bereits getagt. Großrussen sind an dem Block nicht beteiligt, da die Großrussen im Gegensatz zum Block eine Förderalisierung Russlands ablehnen.

*Wiegly*

Institut für Zeit...

# ABN KORRESPONDENZ

MONATLICHES INFORMATIONSBLETT  
DES ANTIBOLSCHEWISTISCHEN BLOCKS DER NATIONEN

4. Jahrg. • August 1952

\* Erscheint in deutscher, englischer und französischer Sprache \*

Nr. 8 • Preis 30 Pf.

Vortrag in New York am 4/5/52

## Bedeutung der aufständischen Kräfte

Von Generaloberst F. Farkas de Kisbarnak

### Persönliche Erfahrungen

Als im Frühjahr 1944 die sowjetischen Armeen die deutschen Linien durchbrochen hatten und ihre Angriffsspitzen sich den ungarischen Grenzen näherten, erhielt ich vom Ungarischen Oberkommando den Befehl, mit den bereits mobilisierten Einheiten des Ungarischen Armeekorps in die Karpathen zu marschieren, um eine Invasion der bolschewistischen Kräfte in das Land aufzuhalten. Neben den Schwierigkeiten, die die Unwegsamkeit des Geländes und die ungünstigen Wetterbedingungen bereiteten, war es die Tätigkeit der Partisanen, die den Vormarsch der ungarischen Abteilungen behinderten, indem sie sie von den 6000 bis 7000 Fuß hohen Bergen unter ständigem Feuer hielten.

Im Mai 1944 unternahm Partisanenverbände 36 Überraschungsangriffe, schwere und leichte, meistens bei Nacht, gegen Versorgungseinheiten, Stabsquartiere und Artilleriestellungen. An einigen Stellen wurden wichtige Brücken gesprengt, die Wachen verschwanden. Die Partisanen setzten nicht nur Maschinengewehre, sondern auch Mörser in den Gefechten ein, die das Leben zu einer Hölle machten. Gegenüber Angriffen dieser Art erwiesen sich nicht nur die militärischen Dienststellen hinter der Front, sondern auch die Reserveeinheiten machtlos, da der Anstieg zu den von den Partisanen besetzten Berggipfen vier bis fünf Stunden in Anspruch nahm und die Partisanen während dieser Zeit neue Stellungen ho-

zogen, aus denen heraus sie ihre Angriffe fortführten. Sie tarnten sich dabei oft mit solcher Geschicklichkeit, daß sie in ihren Verstecken nicht zu finden waren. Es war selten möglich, die Feuerüberfälle der Partisanen mit Artillerie- oder Infanteriefireur zu erwidern, da sich die Richtung ihrer überraschenden Angriffe, die sie in Minuten schnelle ausführten, nicht sicher ermitteln ließ.

So entstand hinter der Frontlinie des 6. Armeekorps eine zweite Front, ungefähr 100 km in Tiefe und Weite ausgedehnt, die den Charakter des Krieges völlig veränderte und große Unruhe und schwere Verluste verursachte.

Ähnliche Erfahrungen wurden später im Koreakrieg gemacht, wo General

MacArthur gezwungen war, ein Drittel der UN-Streitkräfte zur Bekämpfung der roten Partisanen einzusetzen. Es kann also angenommen werden, daß die Tätigkeit der zweiten Front in einem künftigen dritten Weltkrieg von größter Bedeutung sein wird.

Zurückkommend zu den Kämpfen meines Armeekorps an zwei Fronten, muß ich erwähnen, daß dieser gräßliche Kampf noch nicht lange im Gange war, als wir die Entdeckung machten, daß die in den Bergen kämpfenden Partisanengruppen sich nicht aus roten Partisanen bzw. Soldaten der Roten Armee rekrutierten, sondern aus Angehörigen von Einheiten der Ukrainischen Auf-  
(Fortsetzung auf Seite 6)

## Moskaus Walze rollt...

Ostdeutschland — neuer Satellit

Am Pfingstsonntag leitete die Regierung der Deutschen Demokratischen Republik (DDR) umfassende Maßnahmen ein, um die deutsche Sowjetzone von der Westdeutschen Bundesrepublik vollständig zu isolieren. Sie symbolisierten sich in der Evakuierung der Grenzstädte, der Verschärfung der Grenzkontrollen, der Verstärkung der Stachel- und Drahtsperrn und Grenzwachteinheiten, der willkürlichen Behinderung des Personen- und Warenverkehrs, des Warenaustausches und nicht zuletzt in der Anlage jenes Streifen Niemandsland zwischen den beiden Teilen Deutschlands, der überall den bolschewistischen Ostblock von der übrigen Welt trennt.

Motiviert wurden diese Maßnahmen mit der Begründung, daß die von den Westmächten mit der Unterzeichnung des Generalvertrages und des Vertrags über die Europaarmee eingeleitete weitliche Integration der Bundesrepublik Schicksalsverkehren für die DDR notwendig mache. In „freiwilligen“ Bitten und Resolutionen mußte die ostdeutsche Bevölkerung sie sogar selbst fordern.

Zweifellos haben diese Vorgänge neuen Kreisen in Westdeutschland den Schein des Rechts auf ihrer Seite gegeben, die die Verhandlungen des deutschen Bundeskanzlers mit den Westmächten über die Eingliederung der Bundesrepublik in das Verteidigungssystem der freien Welt mit der Behauptung kommentierten, daß ein solcher deutscher Schritt von den Sowjets als Druck aufgefaßt und mit Gegendruck beantwortet werde. Aber solche Kritiker lösen dabei die

Haltung der Sowjets gegenüber Deutschland aus der systematischen sowjetischen Außenpolitik und Moskaus strategischer Konzeption für Westeuropa willkürlich heraus. Zugleich bedeutet diese Auffassung den leichtsinnigen und gefährlichen Verzicht auf eine realistische Betrachtung des Deutschland-Problems auf dem Hintergrund seiner Entwicklung seit 1945, wie sie sich im unzweideutigen Verhalten der Sowjets widerspiegelt.

Demgegenüber wäre das Studium der Antwort zu empfehlen, die kürzlich der ehemalige Sowjetoberst C. A. Tokajew, jetzt Lektor an der Londoner Universität, einer in Schweden erscheinenden Korrespondenz auf eine diesbezügliche Frage gab. Das Interview schließt mit der Warnung: „Gehe sich niemand der unbegründeten Illusion hin; die UdSSR werde sich niemals freiwillig aus Deutschland zurückziehen. Sie mag vielen Dingen zustimmen, aber niemals einem unabhängigen deutschen Staat.“

Wesentlich ist aber vor allem, daß die Sowjetregierung selbst in den letzten Wochen demonstrierte, wie wenig ihr an den vorgezeichneten Zielen einer Wiedervereinigung Deutschlands, dem Abzug der Besatzungstruppen etc. in Wirklichkeit liegt: statt den Notenwechsel mit den Westalliierten zu Verhandlungen zu konkretisieren, beschloß die 11. Parteikonferenz der SED (Sozialistische Einheitspartei Deutschlands) am 12. 7. 1952 — zwei Tage nach der dritten Antwortnote der drei Westmächte an Moskau — die „Or-  
(Fortsetzung auf Seite 12)

### Aus dem Inhalt

	Seite
Turkestan steht nicht allein	2
Das Befreiungswerk ist unteilbar	3
„Panslawismus in bolschewistischer Aufmachung“	4
Kirchen gegen Bolschewismus	5
An gemeinsamer Front	7
Die Bulgaren und ihre „Befreiung“	8
Hinter dem Eisernen Vorhang	10

# Turkestan steht nicht allein

## Der Erfolg eines Appells

Der Appell des National Turkestanischen Einheitskomitees an die Islamische Welt vom 24. März 1952, das Schicksal des turkestanischen Volkes in der Sowjetunion nicht zu vergessen und sich zur Hilfeleistung zusammenzuschließen (siehe ABN-Kor. Nr. 5 vom Mai 1952), hat in der gesamten Islamischen Welt starkes Echo gefunden. Die führenden Zeitungen Jordaniens, Saudi-Arabiens, Pakistans, der Türkei und Ägyptens haben den Aufruf des NTEK aufgegriffen und die islamischen Völker außerhalb des Eisernen Vorhangs alarmiert.

Der Präsident des National Turkestanischen Einheitskomitees, Veli Kajum Khan, veröffentlicht in der Zeitschrift des NTEK „Militj Turhistan“ Nr. 78 folgende Erklärung:

Der Appell des National Turkestanischen Einheitskomitees (NTEK) an die islamischen Völker vom 24. März 1952 ist in der ganzen Welt und vor allem in den islamischen Ländern mit Leidenschaft aufgenommen worden. Die islamischen Völker haben den Appell sofort in ihrer offiziellen Presse und über ihre Radiostationen verbreitet und in verschiedenen Städten in der arabischen Welt haben Meetings stattgefunden. Die Schlagzeilen der Zeitungen lauteten: „Hilferufe der 25 Millionen gequälter Moslems in Turkestan“, „Das turkestanische Volk fordert Hilfe von seinen moslemischen Brüdern“.

Die Tragödie des turkestanischen Volkes, die in diesem Appell aufgezeigt wurde und die zur Gänze auf das Schuldkonto des russischen Imperialismus geht, hat die islamische Welt wachgerufen. Unsere islamischen Brüder wollen aber die Sache nicht auf sich beruhen lassen, sondern sind gewillt, einen Schritt weiter zu gehen.

Soweit wir informiert sind, besteht die Absicht, auf der Grundlage der Vorschläge des NTEK in Damaskus ein Ermittlungskomitee zu bilden, das die Verhältnisse in Turkestan feststellen soll. Zu diesem Zweck wird von den islamischen Regierungen eine Konferenz einberufen werden, in der die Frage besprochen werden soll, wie den Turkestanern in ihrem Freiheitskampf

gegen das russische Joch geholfen werden kann. Sie wollen gleichfalls eine Protestnote an Rußland richten.

Diese Bemühungen zeigen sehr deutlich, wie eng die Beziehungen der islamischen Völker untereinander sind. Den islamischen Völkern ist bekannt, daß das turkestanische Volk nicht nur für seine eigene Unabhängigkeit kämpft, sondern auch für die Erhaltung der islamischen Kultur und die Verteidigung unseres islamischen Glaubens.

1. Das NTEK fordert alle islamischen Völker und die freie Welt auf, diese Anstrengungen zu unterstützen und ihren Beitrag zur Verwirklichung der Vorschläge zu leisten, die in dem Appell niedergelegt sind.

2. Wir fordern die islamischen Vertreter bei den Vereinten Nationen auf, die Tragödie Turkestans in den Sitzungen der UNO zur Sprache zu bringen.

3. Wir fordern die westliche demokratische Welt auf, die Maßnahmen der islamischen Länder zu unterstützen.

4. Wir möchten an dieser Stelle unseren islamischen Brüdern für ihr Verständnis und ihre Unterstützungsbereitschaft für die gequälten islamischen Brüder in Turkestan Dank sagen.

Veli Kajum Khan

Präsident des National Turkestanischen Einheitskomitees

## Beschlüsse des ZK des ABN

Am 1. August 1952 fand eine Sitzung des ZK des ABN statt, auf der Fragen des Aufbaus des ABN in Deutschland, England und Kanada besprochen und entsprechende Beschlüsse gefaßt wurden.

Ein weiterer wichtiger Beschluß setzte die Abhaltung der Generalversammlung des ABN (Kongreß des ABN) noch für dieses Jahr fest. Er soll mit einem Kongreß der Freien Völker verbunden werden, in Zusammenarbeit mit anderen namhaften antibolschewistischen Organisationen der Westvölker. Auf der Generalversammlung des ABN wird auch das ABN-Freiheitsmanifest unterzeichnet werden.

Der Bericht des Leiters des ABN-Büros, R. Hnytzkyj, über die Tätigkeit des ABN im letzten Monat brachte einen weiteren Beweis für den stetigen Aufstieg der Organisation.

Landesvertretungen, Filialen und Ortszellen des ABN!

Noch in diesem Jahre findet die Generalversammlung unserer Organisation statt. Steigert Eure Tätigkeit, bereitet Berichte vor!

## Papst Pius XII. „An die Völker Rußlands“

### Der Fehlschlag einer Botschaft

Kürzlich richtete der Heilige Stuhl eine apostolische Botschaft „An die Völker Rußlands“, die schon durch diese Redewendung einen gut gemeinten Zweck zu verfehlen scheint und bei den russisch unterjochten Völkern der Sowjetunion Befremden hervorzurufen geeignet ist.

Die Botschaft beginnt mit der Feststellung, daß die Gläubigen der katholischen Kirche aus allen Teilen der Welt dem Heiligen Vater nahegelegert hätten, „das ganze russische Volk in seiner jetzigen bedrängten Lage unter die Obhut der heiligen Maria zu stellen“. Schon bei dieser Einleitung wird sich manches Volk in der UdSSR und insbesondere die katholischen Glaubens wie Ukrainer und Weißruthenen die Frage stellen, warum nur dem russischen Volk diese Gunst zuteil werden soll, während ihre Völker nicht einmal mit Namen erwähnt werden. Dies ist so mehr, als alle nicht-russischen Völker der UdSSR sich auch durch die Redewendung „Völker Rußlands“ oder „russische Völker“ keinesfalls angesprochen fühlen, sich vielmehr mit Händen und Füßen dagegen wehren, heute mehr denn je, mit dem Namen ihres Unterjochers angedredet zu werden.

Im weiteren Wortlaut der Botschaft wird der Begriff „russische Völker“ mehrfach verwendet, und zwar nicht nur im staatlichen Sinne, sondern selbst im Sinne einer national-politischen und völkischen Einheit! So wird von den ukrainischen Fürsten Wladimir den Großen und Jaroslaw den Weisen sowie über Jaropolk (9., 10. und 11. Jahrhundert) als von russischen Herrschern gesprochen. Die große Kulturart Wladimirs, die er durch die Einführung des Christentums in der Ukraine im Jahre 980 vollbrachte, wird einfach den Russen zugeschrieben. Überhaupt die ganze ukrainische Geschichte, das ukrainische Kirchenleben und die ukrainischen Kulturriten ganzer Jahrhunderte werden ohne weiteres den Russen zugesprochen.

Zuguterletzt wendet sich diese päpstliche Botschaft insonderheit auch an die „Katholiken des russischen Volkes“, obwohl, wie allgemein bekannt, die Russen sich zur orthodoxen Kirche bekennen, während auf dem Territorium der UdSSR nur Ukrainer und Weißruthenen zum katholischen Glauben zählen und unter der geistlichen Obhut des Heiligen Stuhles in Rom stehen.

Alle diese Fehlgriffe in der zitierten vatikanischen Botschaft sind um so bedauerlicher, als unsere Völker und ihre Befreiungsbewegungen, unabhängig von Glaubensunterschieden, in der katholischen Kirche stets eine Stütze gehabt und in der Gestalt des Heiligen Stuhles in Rom einen mächtigen Bundesgenossen im Kampfe gegen die Moskauer Despotie und den gottlosen Kommunismus sehen wollen.

Prof. Ferdinand Durcansky  
Präsident des Slowakischen Befreiungskomitees

# Das Befreiungswerk ist unteilbar

## Wechselbeziehungen im Schicksal der sowjetischen Vasallenstaaten, der unterdrückten Völker der UdSSR und der Völker der freien Welt

### Doppelgesichtige Weltgefahr

Ausmaß und Stärke der gegenwärtigen politischen Krise sind Ergebnis der Symbiose des Moskauer Imperialismus einerseits und der kommunistischen Ideologie andererseits. Während für die Repräsentanten des Moskauer Imperialismus dessen Ausdehnung das Ziel und die Ausbreitung des Kommunismus der Weg dazu ist, sehen die Verfechter des Kommunismus in der wachsenden Macht Moskaus die geeignete Voraussetzung zur Errichtung des kommunistischen Regimes in der ganzen Welt. Deshalb sind die Länder, die kommunistischen Zielen dienen, eng mit Moskau verbunden. Die Ziele des russischen Imperialismus und des Kommunismus sind sich so ähnlich, daß zwischen ihnen kaum ein Unterschied festgestellt werden kann. Da die Verfechter dieser Ziele dieselben Personen sind und ihr Hauptquartier im Kremel haben, sind Spaltung und Gegensätze unter ihnen nicht denkbar.

Im Laufe der Jahre hatte die Welt Gelegenheit festzustellen, daß ohne die Hilfe der Kommunisten der Moskauer Imperialismus keine solche Ausdehnung erreicht, underseits ohne die uneingeschränkte Unterstützung Moskaus der Kommunismus keine solche Ausbreitung erfahren hätte. Es ist gerade diese gegenseitige Wechselwirkung, die die gegenwärtige Unsicherheit der Welt verursacht hat.

Aus diesen Tatsachen ziehen die Befreiungsbewegungen folgende Lehre: zwischen den Völkern darf kein Unterschied hinsichtlich des Zeitpunkts der Unterjochung durch Moskau gemacht werden. Vom heutigen Standpunkt aus ist dies eine unbedeutende Nebensache. Wichtiger ist, dafür zu sorgen, daß der Kampf gegen den Moskauer Imperialismus mit dem Kampf gegen die kommunistische Ideologie — und auch umgekehrt — miteinander verbunden werden. Ohne die gleichzeitige Niederwerfung von beiden kann es keinen dauerhaften Frieden geben.

### Gefahrte Despotie

Das Moskauer Imperium ist kein Produkt unserer Zeit; wir können sein Wachstum durch Jahrhunderte verfolgen, von einem kleinen Herzogtum bis zur Unterwerfung eines Viertels der Erdoberfläche und eines Drittels ihrer Bevölkerung. Rußland ist der Kern, sein Zentrum ist Moskau. Nach der Revolution übernahmen die Sowjets das, was Rußland bis 1917 durch seine Unterjochungspolitik erreicht hatte. Das System der Satellitenstaaten ist nur eine andere Form des Imperialismus, die den heutigen Verhältnissen angepaßt ist. Wenn auch die Form der Einverleibung im Augenblick vielleicht

anders aussieht, so gibt es doch keinen Unterschied zwischen den früheren russischen und den jetzigen sowjetischen Zielen.

Betrachtet man das Problem theoretisch, so ergibt sich zweifellos vom völkerrechtlichen Standpunkt ein Unterschied zwischen den verschiedenen Sowjetrepubliken, die Teile der Sowjetunion bilden, und den Staaten, die „Satelliten“ genannt werden. Von diesem Standpunkt aus gesehen, sind Ungarn, Rumänien, Bulgarien u. a. theoretisch unabhängig, während Lettland, Estland, Armenien, Aserbeidschan zur UdSSR gehören.

Aber vom Standpunkt der internationalen Politik aus gesehen besteht in der Praxis kein großer Unterschied zwischen diesen beiden Gruppen von Staaten, ausgenommen, daß nach traditionellen internationalen Regeln den Satelliten theoretisch größere Möglichkeiten für selbständige Politik als den Mitgliedsstaaten der UdSSR zustehen. Und selbst dieser Unterschied verschwindet z. B. im Falle der Ukrainischen und der Weißruthenischen Sowjetrepublik, die ebenfalls „selbständige“ Mitglieder der Vereinten Nationen sind. Betrachtet man aber die Lage der Moskauer Satelliten und die der Sowjetrepubliken innerhalb der UdSSR vom Gesichtspunkt ihrer realpolitischen Möglichkeiten, so wird offenkundig, daß zwischen der Stellung Prags, Warschaws oder Budapests auf der einen und der Kyiws, Minsk oder Rigas auf der anderen Seite praktisch keinerlei Unterschied besteht. Sie können nichts anderes tun, als die Befehle Moskaus auszuführen. Natürlich ist Moskau daran interessiert, diese nur theoretischen Differenzen aufrechtzuerhalten, weil es aus ihnen Vorteile zieht.

Die gegenwärtige Grenze — der Eisene Vorhang — besitzt keine größere natürliche Berechtigung als die Grenze zwischen der freien Welt und der UdSSR von 1938, die nur das Ergebnis der damaligen Machtverhältnisse in Osteuropa war.

Durch die ungesetzliche und gewaltsame Änderung seiner Grenzen — indem es sich die Hälfte Europas einverleibte — lockerte Moskau seine Grenzen des Jahres 1938. Um die selbständigen Staaten und freien Nationen Zentral- und Südosteuropas und der baltischen Länder auf den Rechtsstatus von „Nationalitäten“ innerhalb der UdSSR zu degradieren, schuf sich Moskau politische und moralische Vorwände, mit denen es das problematische Recht der Existenz eines sowjetischen Imperiums begründete, das eine große Anzahl von Nationen mit bolschewistischem Despotismus regiert.

### Etappenweise Weltexpansion

Die gegenwärtige, unnatürliche politische Situation ist nicht das Produkt der Stärke der russischen Nation, sondern nur die Folgerung aus den Möglichkeiten, mit denen Moskau als dem Ergebnis seiner Herrschaft über ein Mosaik von Nationen manövriert. Das russische Volk könnte, selbst wenn es hundert Millionen Menschen zählte, auf Grund seiner geopolitischen Lage nicht den Weltfrieden bedrohen. Nur durch die ständige Unterjochung anderer Nationen hat es sich seine gegenwärtigen staatlichen und wirtschaftlichen Möglichkeiten verschafft. Die Unterwerfung von Weißruthenien, Polen und der Baltischen Nationen machte Moskau zur beherrschenden Macht an der Ostsee. Die Unterwerfung von Ungarn, der Slowakei, Albanien und der Tschechei ermöglichte es Moskau, Druck auf Deutschland, Österreich, Italien, Jugoslawien und Griechenland auszuüben. Die Unterwerfung der Ukraine, Rumäniens, Bulgariens und des Kaukasus gab ihm eine so beherrschende Stellung am Schwarzen Meere, daß es mit der Verwirklichung seines Planes beginnen kann, aus ihm ein russisches Meer zu machen. Die Unterwerfung der Nationen, die auf beiden Seiten des Kaukasus, des Kaspischen Meeres und Arabiens und bis hinauf zum Bajkalsee leben, versetzte Moskau in die Möglichkeit, seinen Druck auf die Türkei, Iran, Irak, Indien und China auszudehnen. Somit sind die Sowjets in der Lage, ihre Expansion zum Mittelmeer, nach Nordafrika und in den Mittleren Osten auszuweiten.

Dieses Mosaik von Nationen, die von Moskau unterjocht wurden und auf einem Gebiet von mehr als 5 Millionen Quadratkilometern leben, bildet die Basis der politischen und wirtschaftlichen Macht des Kremel. Es ist bekannt, daß die wichtigsten Rohstoffquellen und folglich auch die Industriezentren sich in den Gebieten befinden, die von diesen Nationen bewohnt werden. Deshalb muß die freie Welt an der Befreiung dieser Nationen interessiert sein, wenn sie der Bedrohung des Weltfriedens ein Ende setzen will.

Am Ende des ersten Weltkrieges hofften viele Politiker, daß Moskau seine Ziele auf das Territorium des früheren zaristischen Rußlands begrenzen werde. Nach dem zweiten Weltkrieg hofften sie wiederum, daß es sich mit der Einverleibung von Zentral- und Südosteuropa zufrieden geben werde und die freie Welt war bereit, dies zu akzeptieren. Doch für Moskau war es nur eine Trappe zur Welt Eroberung und eine willkommene Gelegenheit, sein Potential zu verstärken, um einem weiteren Druck des russisch-bolschewistischen Messianismus vorzubereiten.

## „Panslawismus in bolschewistischer Aufmachung“

Von DDr. T. Baron Collas

In der letzten Zeit erscheint öfters der Wortbegriff „Panslawismus“. Was bedeutet eigentlich dieses halb-griechisch, halb-slavisches Wort?

Panslawismus bedeutet Vereinigung aller Slaven. Lediglich Schlagwort kann das wohl nicht sein. Panslawismus bedeutet eine einheitliche politische Richtung sämtlicher slavischen Völker, die Verpflanzung des Rassen- und Sprachenproblems auf politisches Gebiet und dessen Koordinierung.

Es ist merkwürdig, daß die Literatur der Slaven kein Buch vorweist, welches sich mit dem Panslawismus oder dessen Geschichte befaßt. In der deutschen Literatur erschien ein einziges Werk von Fischer in Stuttgart im Jahre 1919; welches einige hundert Seiten zählt, sich jedoch mit der Zeit bis zum ersten Weltkrieg und einer historischen Übersicht begnügt. Außerdem gibt es wohl noch einzelne russische, serbische, tschechische und französische Druckschriften kleineren Umfanges, welche sich aber nur mit der Geschichte des Panslawismus befassen. Alle slavischen Sprachforscher und Rechtsgelehrten geben die verschiedensten Zeitpunkte an, zu welchen nach ihrer Meinung die Bewegung des Panslawismus einsetzte. Einer fand es am zweckmäßigsten, den Ursprung der panslawistischen Bewegung auf die zwei heiligen Brüder Cyrill und Method

(827-896 v. Chr.) zurückzuführen, die mit der Begründung der cyrillischen Schrift die Vereinigung der Slaven eingeleitet hätten.

Ein zweiter behauptet, daß der russische Zar seinen Rechtsanspruch auf Byzanz und auf die Balkanslaven dadurch erwarb, daß er die byzantinische Herzogin Zoe mit dem Großfürsten von Moskau verheiratete. Viele betrachteten Peter d. Gr. als ersten Panslawen oder Johann Collar, dessen Wunsch es war, daß jeder slavische Fluß in das Russische Meer münde.

Bulgarien und Serbien waren seit jeher die zwei Keckpfeiler, wo der panslawistische Gedanke mit der russischen Seele und Ideologie am meisten verwandt war. Alle beiden Völker sind orthodox und haben dieselbe cyrillische Schrift wie die Russen. Bulgarien verdankt sogar seine Befreiung nach dem türkisch-russischen Kriege dem Zaren Alexander II., dessen Denkmal als Befreier Bulgariens noch heute in Sofia steht. (Vergl. hierzu „Die Bulgaren und ihre „Befreier““ auf Seite 7 dieser Nummer. — Red.)

Bei den Tschechen gab es immer russophile Strömungen und wachsende Sympathie innerhalb der tschechischen Gesellschaft. Die Tschechen bekämpften stets die Außenpolitik der Monarchie,

die zwei größten Verfechter des panslawistischen Gedankens waren in der letzten Zeit zweifellos Massarik und Benesch.

In Nordwesten: Polen widersetzte sich stets den russisch-panslawistischen Zielbestrebungen. Gründe dafür: Die direkte Nachbarschaft mit Rußland, dann die langjährige Erfahrung über die unverhüllten imperialistischen Pläne Rußlands, das stets bestrebt war, Polen zu unterjochen. Dazu kamen noch die wachsenden Gegensätze zwischen Polen und Ukrainern und später die Feindseligkeiten mit den Tschechen wegen des Kohlenreviers Karwin-Teschen in Schlesien.

In der heutigen Zeitperiode des Kampfes der Ideen ist es von besonderer Bedeutung, daß wir uns mit dem Panslawismus, der die europäischen Völker näher berührt, enger befassen, da er von Moskau als Werkzeug und Mittel zum Zweck für seine weltimperialistischen Pläne bei den slavischen Völkern angewandt wird.

Oft glaubt man, der Panslawismus sei die Ursache von Ereignissen weltgeschichtlicher Bedeutung. Viele behaupten (das Problem der Kriegsschuldfrage im Jahre 1914, siehe Velhagen-Klassing-Bücher), daß der erste Weltkrieg hauptsächlich durch den russisch-panslawistischen Gedanken ausgelöst wurde, und in Sarajewo durch die Ermordung des österreichisch-ungarischen Thronfolgers Franz Ferdinand, bzw. die Motive dieses Mordes brachte man einwandfrei in Zusammenhang mit der panslawistischen Ideologie.

Die direkten Erben des großrussisch-zaristischen panslawistischen Gedankens sind Stalin und seine Clique. Die Stalin-sowjetische Ideologie hat sich in der letzten Zeit mehr und mehr dem imperialistisch-panslawistischen Gedanken zugewandt.

Die Herren in Moskau halten für ihre Pläne gleichzeitig zwei Eisen im Feuer; die eine Waffe ist die Ideologie des Weltkommunismus, die andere, mit Hilfe des panslawistischen Gedankens bei den slavischen Völkern unter dieser Piratenflagge ihren Imperialismus auch hinter diesem Ideenkreis zu verbergen und denselben für die in feindlichen Lagern befindlichen slavischen Völker schmachhaft zu machen.

Benesch ist im Jahre 1945 schon über Moskau nach Prag gekommen und nicht nicht wie im Jahre 1918 über Paris. Die Enttäuschung über Moskaus unverhüllte Pläne in den slavischen Ländern, wo die Russen mitunter mit Enthusiasmus empfangen worden sind, war sehr groß. Die Vorkämpfer des panslawistischen Gedankens der einzelnen slavischen Völker haben bald an ihrer eigenen Haut erfahren müssen, daß sie bloß Moskaus Werkzeuge waren.

Die unglücklichen Pariser Friedensverträge haben seinerzeit die Donaumonarchie zertrümmert und das Schwergewicht von Wien nach Prag verlegt. In Yalta und Potsdam sind die Sieger noch weiter gegangen, indem sie den Russen freie Hand gegeben haben, so daß sie heute in Budapest und Wien sitzen und keine Anstalten treffen, die ihnen überantworteten Interessengebiete zu verlassen.

Alles das hat zu einer Steigerung des Selbstbewußtseins der Männer im Kreaml in einem Maße geführt, daß ein Rückzug der Sowjets hinter die Grenzen von 1935 unvorstellbar geworden ist. Moskaus Einfluß würde nicht aufhören, auch wenn es sich formell zu einem solchen Rückzug entschließen sollte. Moskaus Druck auf die Satellitenstaaten kann nur dann beendet werden, wenn gleichzeitig auch die anderen Nationen, die gewaltsam unter dem sowjetischen Joch gehalten werden, ihre Befreiung erleben.

Das politische System in den Ländern hinter dem Eisernen Vorhang ist so hart und grausam, daß man seine Beendigung nicht auf normalem Wege erwarten kann. Der einzige Ausweg aus der gegenwärtigen Situation kann nur Moskaus Rückzug oder seine Zurückdrängung in seine ethnographischen russischen Grenzen sein. Nur dann kann die Welt die Voraussetzungen für einen dauerhaften Frieden erwarten. Da der Friede unmöglich ohne die Befreiung der großen Zahl unterjochter Völker aufrechterhalten werden kann, besitzt die freie Welt nicht nur das Recht, sondern trägt die Pflicht, sich für deren Schicksal zu interessieren. Es kann keinen Weltfrieden geben, solange die von Moskau unterjochten Völker nicht frei sind.

### Voraussetzung für den Weltfrieden

Die Meere waren immer die besten Verbindungswege. Über die See konnten die Nationen am leichtesten ihre Produkte tauschen und neue Ideen sich schnell ausbreiten. Deshalb verbreite-

ten sich auch die Grundsätze des Fortschritts und der Freiheit zuerst unter den Seevölkern, später erst erfaßten sie die Inlandvölker. So erfolgte auch die Befreiung der zentral-europäischen Völker später als die der Balkanvölker und Amerikas.

Es war bisher nicht möglich, die Völker zwischen dem Ural und den Karpathen, dem Kaspischen Meer und dem Baikalsee zu befreien und man trifft leider in der freien Welt nicht als Ausnahmefälle Menschen an, die die Unterdrückung dieser Nationen als etwas Natürliches betrachten. Es liegt im Interesse des Fortschritts und der Freiheit und ist eine Voraussetzung für den Frieden, daß die Ideen, die die Entwicklung der freien Welt ermöglichen, auf jene Gebiete ausgedehnt werden, die in künstlicher Isolierung gehalten werden. Denn die freien Nationen werden sich nur dann der Früchte des Fortschritts und der Freiheit erfreuen können, wenn sie in der ganzen Welt verwirklicht werden. Die Befreiung der von Moskau unterjochten Nationen ist die Vorbedingung für die Aufrechterhaltung der Freiheit der Nationen, die sie gegenwärtig besitzen. Die Befreiung der unterdrückten Nationen ist notwendig für die Schaffung der Bedingungen, unter denen der Weltfrieden aufrecht erhalten werden kann. Die freien Nationen haben durch ihre Untreue zu den Grundsätzen, denen sie ihre Entwicklung verdanken und durch ihren Kompromiß mit der Tyrannei selbst zur Schaffung der augenblicklichen Situation beigetragen.

(Fortsetzung folgt.)

Quo usque tandem Europa!

# Kirchen gegen Bolschewismus

Von Prof. Dr. Rudolf Wierer

Charakteristisch für die Praxis der Religionspolitik der Sowjets ist die Feststellung, daß sie auf verschiedenen Wegen versucht, religiöse Gefühle und nationales Bewußtsein zu zerstören.

Die Sowjets haben ihren Haß in erster Linie gegen den östlichen Ritus der katholischen Kirche gerichtet. Die Gründe für diese satanische Verfolgung sind klar. Die Ukrainische Katholische Kirche ist das größte und bedeutendste Glied der östlichen katholischen Kirchen. Sie ist gleicherweise Quelle der Inspiration und Brennpunkt des Unabhängigkeitsfühlers und -denkers der Ukrainer. Unglückseligerweise haben die Bolschewisten bis heute immer noch offene Ohren für ihre listige Sophistik, Dialektik und Lügenpropaganda gefunden und es fällt verhältnismäßig leicht, bei den Angehörigen der nicht-ukrainischen orthodoxen Kirchen Mißtrauen gegen die Ukrainische Katholische Kirche zu wecken. Die Sowjets leiteten ihre Verfolgung dieser Kirche unmittelbar nach der zweiten Okkupation der Westukraine 1944 ein. 250 Geistliche flohen nach Westen. Der große alte Mann der Westukraine, der Metropolit Erzbischof Graf Andreus Schupytyzkyj, starb am 1. November 1944 und, wie wir annehmen müssen, eines gewaltsamen Todes. Damit begann die Verfolgung.

Nach einigen Monaten sperrten die Bolschewisten alle Bischöfe der Ukrainischen Katholischen Kirche in der West- und Karpaten-Ukraine ein. Diese verehrungswürdigen Männer, an ihrer Spitze der ausgezeichnete Metropolit Josef Slipyj, wurden 1946 verurteilt. Die Bischöfe erhielten Haftstrafen, aber bereits 1950 waren fünf von diesen elf gestorben oder ermordet worden. Man muß annehmen, daß die anderen heute noch ihr Martyrium weiterleiden. Den Platz dieser Bischöfe nahmen schwachherzige Priester ein. Im März 1947 die Position der verurteilten und hingerichteten Vorgänger besetzten und die Union mit Rom widerriefen. Dieser Glaubensabfall wurde vom Klerus und den gläubigen Massen der Ukrainischen Katholischen Kirche nicht anerkannt und als Folge setzte eine neue Verfolgungswelle ein. 1950 hatten bereits rund 800 Menschen den Tod wegen ihrer Glaubensstreue gefunden. In den Satellitenstaaten geschah die gleiche Verfolgung: In der Tschechoslowakei wurde die ganze Diözese Priashiv aufgelöst; im titowistischen Jugoslawien dauert die Verfolgung ungeachtet der Tatsache, daß Tito es für zweckmäßig erachtet, sich demokratisch zu gebärden, noch an.

Ebenso charakteristisch ist die bolschewistische Politik gegenüber dem lateinischen Ritus der katholischen Kirche. In den Anfängen der kommunistischen Herrschaft beobachteten wir jedoch eine gewisse vorsichtige Tendenz in ihrem Verhalten gegenüber den Satellitenstaaten. Ihr Ziel ist, die Wachsamkeit der katholischen Hierarchie einzuschleifen, aber es geschehen

noch genügend Ereignisse, die unsreichen, um jeden Katholiken zu alarmieren. In Polen hob das Marionettenregime Bierut das rechtsgültige Konkordat zwischen dem Heiligen Stuhl und der polnischen Regierung auf. Nichtsdestoweniger begründeten die Bolschewisten und ihre Mitläufer diesen entscheidenden Schritt als eine politische Maßnahme gegen die „reaktionären“ Angehörigen des polnischen Klerus. Einige Monate später wurde im Falle des mutigen Erzbischofs von Zagreb, Stepinac, ungeachtet der Proteste des Westens, eine ähnliche Anflucht benutzt. Er wurde festgenommen, verurteilt und unter der falschen Behauptung der „Kollaboration“ eingesperrt. Mit solchen Mitteln versuchen die Kommunisten sich selbst freizusprechen, sich selbst zu entlasten und sich als Befreier der Kirche in der Tschechoslowakei und in Ungarn auszugeben. In der Tschechoslowakei wurde die Verfolgung der Katholiken unter einem getarnten halb bolschewistischen Regime (1945-1948) als Kampf gegen die „Kollaborateure“ maskiert. In gleicher Weise wurde das Todesurteil an Msgr. Dr. Josef Tiso maskiert. Als das bolschewistische Regime nach dem Staatsstreich vom Februar 1948 seine Maske fallen ließ, legte sich die Regierung den Anschein vorgeblicher Sympathie für die Kirche zu. Der neue Präsident, K. Gottwald, wählte nach seiner Wahl im Juni 1948 dem Gottesdienst bei. Aber einige Zeit später begann die Verfolgung, deren Opfer mehrere Bischöfe wurden. Erzbischof Beran von Prag, Bischof Hlouch von Budejovice, die Bischöfe Vojtassak, Skrabik und Bazalka sind das Beispiel heldenmütiger Männer, die einem Dähinygetieren im Gefängnis überlassen sind. In Ungarn wurde der tapfere Kardinal Mindszenty zu Gefängnishaft verurteilt. Dies sind nur die bekanntesten Männer, die jetzt ihr Martyrium für die Wahrheit erdulden müssen, aber es gibt noch tausende andere, Priester und Laien, die, der Welt unbekannt, verfolgt werden und leiden müssen. Je stärker die Erziehung des Klerus kontrolliert wird und je unter den Einfluß der kommunistischen Ideologie gerät, um so intensiver wird die Verfolgung. In diesem Einfluß liegt eine gewisse Gefahr, denn der Kommunismus tritt nicht immer in seiner brutalen materialistischen und atheistischen Form auf, die er in Wirklichkeit besitzt, sondern zeitweilig auch in der Maske nationaler und fortschrittlicher Ideen.

Die orthodoxe Kirche hat in den sowjetischen Ländern eine schreckliche Verfolgung durchgemacht. Die Brutalität der sowjetischen Kirchenpolitik wurde allerdings in den 50er Jahren gelinder und während des 2. Weltkrieges abgeändert. In dieser Zeit nämlich erforderten die politischen Verhältnisse ein starkes Anstacheln des Nationalismus und es schien zweckdienlich, einen bestimmten Grad oberflächlichen Wieder-

auflebens des religiösen Lebens zu gestatten. Gegenwärtig sucht die bolschewistische Politik ihren moralischen Einfluß durch Ausnutzung der orthodoxen Kirche zu stärken. Deshalb werden bestimmte Zugeständnisse noch aufrecht erhalten. Es war von jeher ein Grundprinzip der Sowjets, Kirche und Staat völlig zu trennen, aber in den alten sowjetischen Gebieten wird der Besuch der Kirche geduldet und es steht der Bevölkerung frei am Gottesdienst teilzunehmen. Aber diese vorgebliche Freiheit ist keine echte religiöse Freiheit, die in erster Linie in der Freiheit des Gewissens und der Meinung, zweitens in der Freiheit des Kults und drittens in der Freiheit der religiösen Vereinigungen steht. Obwohl sich die Sowjetunion tolerant gibt, ist die erste und fundamentale religiöse Freiheit restlos zerstört worden, denn der Staatsbürger wird gezwungen, täglich gegen die Stimme und den Glauben seines Gewissens zu handeln; ebenso besitzt keine Freiheit, seine Meinung zu äußern. Wenn die zweite Freiheit stark eingeschränkt ist, so besteht die dritte, die der Bildung religiöser Vereinigungen, überhaupt nicht, denn die Kirche kann weder charitativ wirken noch die Jugend unterrichten. In den Schulen vor allem darf keine religiöse Unterweisung erteilt werden. Dessen ungeachtet zeigen die Bolschewiken nach außen eine freundschaftliche Haltung gegenüber der orthodoxen Kirche, aber sie halten an der Entscheidung der Sowjetregierung fest, daß eine religiöse Unterweisung der Jugend unter 18 Jahren außerhalb der Familie durch Verordnung verboten ist. Außerdem darf die Kirche keine Büchereien mit religiöser Literatur einrichten oder religiöse Presseerzeugnisse herausbringen. Deshalb sind alle Konzessionen, die die Regierung dem Moskauer Patriarchat gemacht hat — z. B. die Lizenz zur Herausgabe einer Zeitschrift — verdächtig. Der Zweck dieses Wohlwollens ist ausschließlich, eine Anziehungskraft auf die orthodoxen Gläubigen in den Ländern außerhalb des sowjetischen Machtbereichs und auf gewisse protestantische Kreise auszuüben, die noch an die Möglichkeit glauben, einen Teil der Ostchristen zu einer religiösen Union zwischen Ost und West zu überreden. Daneben wird die orthodoxe Kirche als Werkzeug der Los-von-Rom-Propaganda benutzt. In der Tschechoslowakei wurde der orthodoxe Metropolit Jeleferij inthronisiert. Er erhielt die tschechoslowakische Staatsangehörigkeit — er ist gebürtiger Russe und war sowjetischer Staatsbürger — um die anderen Kirchen der Tschechoslowakei, vor allem die katholische Kirche, zu schwächen. In den Ländern dagegen, die keine Möglichkeit zu einem Mißbrauch der Sympathien der Orthodoxen bieten, wird die orthodoxe Kirche weiterhin verfolgt, wenn auch nicht so augenfällig wie vor 50 Jahren.

Der bolschewistische Terror sucht jede religiöse Gemeinschaft auszurotten:



## Die Bedeutung der aufständischen Kräfte

(Fortsetzung von Seite 1)

ständischen Armee (UPA), die gleichzeitig gegen die Sowjets und gegen die Deutschen kämpfte.

Diese Aufständischen wußten nichts von der Bereitschaft der Ungarischen Armee, mit den ukrainischen Freiheitskämpfern im Geist voller Eintracht zusammenzuarbeiten und sie sogar zu unterstützen, was im Interesse beider Parteien lag. Nachdem das ungarische Kommando die Situation zwischen Ukrainern und Ungarn in diesem Sinne geklärt hatte, wurde eine Zusammenkunft vereinbart.

Nach diesem Abkommen konnten sich die ungarischen Streitkräfte tatsächlich darauf beschränken, die Rote Armee zu bekämpfen, während die UPA-Einheiten die Bekämpfung der roten Partisanen und eingesicherter Truppen übernahmen. Sie hielten dabei engen Kontakt mit den anderen UPA-Einheiten, die hinter den russischen Linien operierten, unterrichteten die ungarische Armee über jede Bewegung der Russen und kämpften im Bedarfsfall gemeinsam mit den ungarischen Einheiten gegen die russischen Streitkräfte.

Damit sicherten wir die Wiederherstellung friedlicher Verhältnisse in den westlichen Karpatenländern und schufen eine Zusammenarbeit, die großen Wert besaß. Als sich die ungarische Armee, in Anpassung an die allgemeine Lage, zurückziehen mußte, übernahm die UPA die Deckung ihres Rückmarsches und führte sie so wirkungsvoll durch, daß er in drei Tagen abgewickelt werden konnte.

### Charakteristikum des künftigen Krieges

Diese Erfahrungen meines Armeekorps an der Front bedeuten eine Lehre auch für den künftigen Krieg, dessen wichtigstes Charakteristikum der Kampf an zwei Fronten sein wird.

Dieser Krieg ist bereits im Gange. Täglich erfahren wir aus den Zeitungen, daß hinter den gegenwärtigen Frontlinien — in Korea und in Indo-China — eine zweite Front in Form fünfter Kolonnen existiert, die sich über die ganze Welt ausdehnt. Ich brauche hier nur den Kampf um die Vorherrschaft in der Atomenergie zu erwähnen, die

Christen, Mohammedaner, Juden und alle anderen kennen die barbarische Vernichtung der mutigen kaukasischen Moslems, die Unterdrückung der turkestanischen Moslems und nicht zuletzt den Kampf gegen die Juden, der jetzt mit der Beschuldigung der Trotzkismus und Zionismus bemantelt wird. Diese Phrasen werden sowohl in der UdSSR als auch in der CSR gebraucht.

Der Kampf gegen den bolschewistischen Atheismus geht jeden religiösen Menschen an. In der Verteidigung unserer Ideale und unseres Glaubens müssen wir alle zusammenstehen.

Spionageprozesse, die Untergrundaktivität der Kommunisten, die politischen Morde etc., alles ohne Zweifel von einer zentralen Stelle gesteuert.

Das bedeutet wirklich Krieg, in welchem jedoch bisher nur die Sowjetunion die Hauptwaffen einsetzt. Sie allein ist bestrebt, überall Verwirrung zu erzeugen, um die Positionen in ihren Besitz zu bringen, die sie nicht durch die Rote Armee besetzen lassen kann oder die sie zur Zeit noch nicht besetzen lassen will.

Rußland hat in den letzten Jahrzehnten, auf Grund eigener Erfahrungen, die weitreichende Bedeutung einheimischer Zerstörungskräfte zur Genüge kennengelernt. Solche Kräfte waren die Ursache des katastrophalen Ausgangs des russisch-japanischen Krieges sowie auch des Zusammenbruchs. Mit Rücksicht darauf hielt es die Sowjetunion für notwendig, vor dem zweiten Weltkrieg tausende von roten Partisanen auszubilden, um sie im Kriegsfall gegen die Bevölkerung einzusetzen, falls es sie gelüsten sollte. Freiheit und nationale Unabhängigkeit zu verlangen — wie es in dem Buch des russischen Obersten Kalinow „Sowjetmarschälle“ dargelegt wird.

Die verzweifelten Millionen Menschen der unterjochten Völker hinter dem Eisernen Vorhang bilden heute die zweite Front des Westens, eine gewaltige Kraft in sich selbst, geschaffen durch die Tyrannei der Sowjetunion.

Es besteht heute kein Zweifel mehr, daß die Unterstützung oder die Vernachlässigung dieser für ihre Freiheit kämpfenden Völker der UdSSR und der Satelliten sie zu Verbündeten oder Gegnern machen kann. Fehler und Irrtümer, die in dieser Hinsicht im letzten Kriege begangen wurden, haben zu fatalen Auswirkungen geführt.

Der deutsche Angriff gegen den Osten hat bewiesen, daß zwar Millionen Menschen der von Rußland unterdrückten Völker bereit waren, auf deutscher Seite mitzukämpfen, sie sich aber gegen die Deutschen wandten, als sie feststellten, in ihren Hoffnungen enttäuscht worden zu sein. Im Kriegsfall, sagt Wallace Carroll — US-Experte in der psychologischen Kriegsführung — müssen wir alles in unseren Kräften liegende tun, um diese Völker in einem Kampf gegen ihre Unterdrücker einzusetzen. Im Osten muß man mit den Idealen der Freiheit operieren, statt mit Atombomben, man muß die Kräfte der Völker freimachen, die ihre Unabhängigkeit verlangen, und sie befähigen, die Tyrannei zu zerbrechen und ihr eigenes Leben in Übereinstimmung mit ihren Erfordernissen selbst aufzubauen.

Generalmajor J. H. C. Fuller's Meinung in dieser Frage ist fast gleichlautend. In seinem Buch „Wie kann man Rußland besiegen?“ stellt er fest, daß

der dritte Weltkrieg bereits begonnen hat. Er fordert jede nur mögliche Unterstützung der Widerstandsbewegungen und der Partisanenstreitkräfte jenseits des Eisernen Vorhangs und die Einleitung einer „moralischen Offensive“.

Generalmajor Fuller verweist auf die Bedeutung der Aufständischen im zweiten Weltkrieg und weist nach, daß diese antibolschewistischen Kräfte in der Lage sind, die russischen Versorgungs- und Verbindungslinien ständig zu stören, ein Faktor von weittragender Bedeutung in einem künftigen Krieg. Je stärker diese revolutionären Kräfte sind, um so schwächer wird der Kampfgeist der Sowjets sein und um so langsamer deren Vormarsch.

### Was not tut

Hier liegen in der Tat die Schwächen der Sowjetunion, ungeachtet ihrer starken Aufrüstung und der geringen Verwundbarkeit des Landes selbst.

Um die Befreiung zu erreichen, reichen antibolschewistische Propaganda nicht aus. Es ist erforderlich, am Vorabend des großen Tags der Abrechnung der satanischen bolschewistischen Ideologie ein entschiedenes strategisches Ziel entgegenzusetzen und eine Art von „Ideologie des Westens“ zu verkünden, die — nach meiner Meinung — nur die Ideale eines „Kreuzzugs der Freiheit“ zur Grundlage haben kann.

Es ist von größter Bedeutung, die Soldaten zu gewinnen, die zwangsweise in der sowjetischen Armee dienen und die Zusammenarbeit mit den revolutionären Kräften herzustellen. Ihre Zahl kann in die Millionen gehen und entscheidenden Einfluß auf den Ausgang des Krieges nehmen. Diese Kräfte verdienen die größtmögliche Unterstützung des Westens, denn sie können gegebenenfalls tausenden Soldaten des Westens das Leben sparen.

Der Westen kann den kommenden Krieg nur siegreich beenden, wenn er in Zusammenarbeit mit den unterdrückten Völkern unverzüglich eine zweite Front hinter dem Eisernen Vorhang errichtet.

Die Zukunft wird erst zeigen, welche Bedeutung diesem inneren Widerstand als zweiter Front des Westens zukommt.

### Tagung der Kosaken in München

Am 3. August endete die Tagung des Plenums des Exekutivrates, welcher vom Obersten Ataman-Präsidenten General Makeoff nach München einberufen war.

Der Präsident der Obersten Kosakischen Vertretung im Exil, Dipl.-Ing. Glaskow gab einen ausführlichen Bericht über die heutige Lage des von den Sowjets besetzten Kosakenlandes, über den Stand der Organisation der in allen Ländern der freien Welt befindlichen Kosakenmigration und über die Fortschritte des Befreiungskampfes des kosakischen Volkes.

Die Kosaken setzen den Kampf für die Wiederherstellung der staatlichen Unabhängigkeit ihrer Heimat Kosakenland - Kosakia fort.

An gemeinsamer Front**BDJ-Kundgebung mit Beteiligung des ABN**

Der Bund Deutscher Jugend (BDJ), der sich immer sichtbarer zu einem tatkräftigen antibolschewistischen Faktor entwickelt und sich zum Ziel gesetzt hat, das deutsche Volk zur Selbstbefreiung von den Fünften Kolonnen Stalins aufzurütteln, hat in letzter Zeit mit dem ABN Fühlung aufgenommen, was sich kürzlich auf öffentlichen Veranstaltungen eindrucksvoll manifestierte.

Zum großen Pfingsttreffen des BDJ 1952 in Frankfurt am Main, an dem 6000 Mitglieder zugegen waren, waren auch Vertreter des ABN eingeladen, ebenso nahmen sie an der Großkundgebung des BDJ am 27. Juli 1952 in der Industriestadt Essen/Ruhr teil. Auf beiden Veranstaltungen sprach als Hauptredner des ABN Fürst Niko Nakaschidze (Georgien). Unter großem Beifall der Tausende von Zuhörern erklärte er: „Die deutsche Jugend hat die ehrenvolle Aufgabe, Verteidigerin des Abendlandes gegen den Ansturm des russischen Bolschewismus zu sein. Wir, Vertreter der nicht-russischen Völker in der UdSSR und in den sogenannten Satellitenstaaten, sind stolz, Ihnen hier mitteilen zu können, daß unsere Völker den Kampfgeist nicht verloren haben und nach wie vor bereit sind, das allerletzte herzugeben, um unser ersehntes Ziel zu erreichen. Unser Ziel aber heißt: Befreiung unserer Völker von bolschewistischem Terror und russischer Beherrschung und Errichtung freier, von Rußland unabhängiger Staaten mit demokratischem Regierungssystem.“

Als zweiter Redner auf dem BDJ-Pfingsttreffen erklärte R. Hrytskyj (Ukraine) u. a.: „Hier im Westen werden wir öfters gefragt, wie wir es fertig bringen, unter dem schrecklichsten Terror der Weltgeschichte jahrelang erfolgreichen Untergrundkampf zu führen. Unsere Antwort ist einfach: das ist uns nur möglich geworden, weil wir dem feindlichen Emissarismus des Bösen unseren Fanatismus des Guten entgegengestellt haben und die breiten Volksmassen zu einem hohen Maß von Idealismus und Aufopferungsbereitschaft erziehen konnten. . . . Wenn die deutsche Jugend ihr Volk vor der drohenden Gefahr retten will, dann muß auch sie mit

idealistischem Angriffsgest durchdrungen werden.“

Starken Beifall fanden auf der BDJ-Großkundgebung in Essen auch Mykola Fil, ein Soldat der Ukrainischen Aufständischen Armee (UPA) und der Vertreter des Verbandes der Ukrainischen Jugend (SUM), Jaroslaw Pelenakvj.

Die angebahnten Beziehungen mit dem Bund Deutscher Jugend werden in den Kreisen der ABN-Völker als Zeichen spontaner Solidarität an der gemeinsamen Front gegen Moskau lebhaft begrüßt. Möge diese Fühlungnahme zu einem wirkungsvollen Beitrag für die Sache der Freiheit werden.

**Antibolschewistische Kundgebung in Chicago**

Am 6. Juli 1952 fand in Chicago eine Kundgebung statt, an der rund 1000 Ukrainer, Litauer, Slowaken, Esten, Letten, Kroaten, Slowenen und Angehörige anderer Nationen teilnahmen. Die Kundgebung stand unter der Schirmherrschaft verschiedener nationaler Organisationen: Amerikanische Freunde des ABN, Vereinigte Kroatische Liga in Amerika, Slowenische Nationale Union in Amerika u. a.

Die Kundgebungsteilnehmer faßten eine Resolution, in der sie sich zum Kampf ihrer Völker in der Heimat gegen Bolschewismus und für nationale Selbständigkeit bekennen und sich verpflichten, diesen Kampf rückhaltlos zu unterstützen. Sie erklären sich bereit, notfalls auch ihr Gutland, die USA, unter Einsatz ihres Lebens gegen eine kommunistische Aggression zu verteidigen. Sie fordern weiterhin einen Plan für psychologische Kriegsführung, der den politischen Zielen der unterdrückten Völker Rechnung trägt. Die Kundgebung erklärte sich solidarisch mit der sogenannten Resolution Kerstien's und dessen Antrag, den Befreiungskampf moralisch und finanziell zu unterstützen.

**Klare Sprache in Toronto****Neue ABN-Kundgebung / Die Worte des Präsidenten**

Ans Anlaß der 18. Konferenz des Internationalen Roten Kreuzes in Toronto (23. 7. bis 9. 8.) veranstaltete der ABN am 27. Juni in der gleichen Stadt eine Kundgebung, die von rund 5000 Menschen, Angehörige der verschiedensten Völker der UdSSR, besucht war. Nach einem Gottesdienst sammelten sich die Teilnehmer zu einem Demonstrationmarsch durch die Stadt und zogen vor das Rathaus. Dort eröffnete Dr. J. Kaskelis (Litauen) die Kundgebung und erläuterte ihren Sinn. Die Hauptrede des Präsidenten des ABN, J. Stejko, wurde in englischer Sprache verlesen. Sie veranschaulichte die Situation der Länder und Menschen hinter dem Eisernen Vorhang und die Verbrechen Moskaus gegen die Menschenrechte. J. Stejko erklärte in seiner Rede u. a.:

„Wir protestieren gegen die Anwesenheit eines Staates beim Internationalen Roten Kreuz, der nicht nur während des Krieges, sondern auch im Frieden Massenmorde verübt hat. Wir fordern, alle diplomatischen und Handelsbeziehungen zur Sowjetunion und den Satellitenstaaten abzubrechen. Wir fordern, in das Internationale Rote Kreuz Vertreter aller von Moskau unterdrückten Völker aufzunehmen, die UPA und die Widerstandsorganisationen anderer Völker als im Krieg befindliche Armeen auf der Grundlage der Haager Konvention anzuerkennen, mit allen Konsequenzen dieser Anerkennung.“

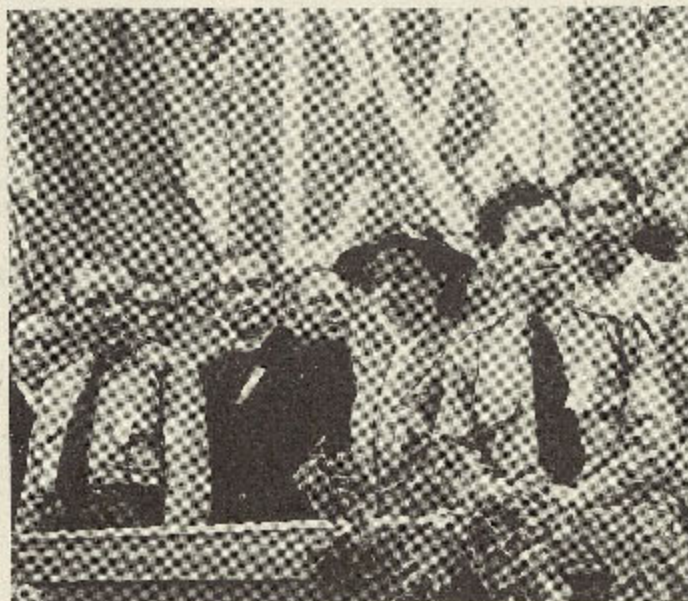
Er warnte vor einem Paktieren mit der UdSSR, die einen Überfall auf die ganze Welt vorbereite und noch nie einen Vertrag eingehalten habe.

Anschließend sprachen Vertreter der Kroaten, Slowaken, Rumänen, Ungarn, Letten, Litauer, Kosaken, Bulgaren, Weißruthenen und Ukrainer, die alle den Ausschuß der UdSSR aus dem Internationalen Roten Kreuz forderten.

Das Zentralkomitee des ABN, die Vertretung des ABN in Kanada und die Vertreter der Nationalitäten im ABN sandten entsprechende Memoranden an die 18. Konferenz des Internationalen Roten Kreuzes.

Bild rechts: Teilansicht der Tribüne bei der Großkundgebung der ukrainischen Jugendorganisation SUM in Toronto, anlässlich des Besuchs von Präsident Stejko. Auf der Tribüne unter anderen seine Kampfgefährtin und Gattin Frau Madia-Stejko.

Bild unten: Der georgische Delegierte Fürst Niko Nakaschidze spricht im Namen des ZK des ABN auf der Großkundgebung des BDJ in Essen.



# Die Bulgaren und ihre „Befreier“

## Ein entschwundener Mythos

Im Kreise der Stuttgarter Gesellschaft zum Studium von osteuropäischen Fragen; in deren Verlag die Monatschrift „Ost-europa“ erscheint, ist am 7. August d. J. ein bemerkenswerter Vortrag unter obigem Titel von Herrn Michail Balsanoff, Vizepräsident der Bulgarischen Gesellschaft für ein Vereinigtes Europa in München gehalten worden. Nachstehend bringen wir einige Auszüge aus diesem Vortrag, die im Hinblick auf die Konzeption des ABN und unsere Ziele von besonderer Bedeutung und Aktualität sind:

... Nachdem endlich durch den russisch-türkischen Krieg vom Jahre 1877/78 Bulgarien zu seiner Freiheit kam, stellte sich heraus, daß sowohl seine „Befreier“ als auch der Westen das bulgarische Volk und dessen Willen nach nationaler Freiheit und staatlicher Selbständigkeit falsch eingeschätzt hatten. Die nachfolgende Entwicklung hat den Beweis erbracht, daß sowohl der Optimismus Petersburgs, daß es ihm gelingen würde, Bulgarien leicht zu annektieren, um so die Meerengen zu gelangen, als auch der Pessimismus der westlichen Diplomatie, welche die Bulgaren zu Unrecht verächtigte, daß sie der russischen Expansion auf dem Balkan bereitwillig dienen würden, vollkommen unbegründet waren.

Sei es als Verfechter der allslawischen Idee, sei es als Beschützer des Christentums und als „Befreier“ tarnte sich immer wieder der russische Eroberungsdrang nach den Meerengen sowohl vor dem Westen als auch vor den betroffenen Balkanvölkern...

Der Berliner Vertrag verstümmelte das neugeschaffene Bulgarien, nicht weil die Grenzen nach dem Präliminarfrieden von San Stefano nicht der ethnographischen Ausdehnung des bulgarischen Volkes entsprachen, sondern nur weil die westliche Diplomatie einfach nicht daran glaubte, daß es dem bulgarischen Fürstentum gelingen würde, seine Selbständigkeit Rußland gegenüber zu behaupten. Sie betrachteten es von vornherein als künftige russische Provinz und sorgten dafür, daß es gelieblichst so klein wie möglich bleibt. Das bulgarische Volk aber überraschte durch sein Verhalten nicht nur seine „Befreier“, sondern auch ganz Europa, indem es entschlossen und zielbewußt an die Schaffung einer Staatsverfassung heranging, die seinem Staate Selbständigkeit und Unabhängigkeit garantierte.

Nachdem unter dem Druck Petersburgs die Verfassung suspendiert und eine Beamtenregierung Bulgariens unter der Präsidentschaft des russischen Generals Ehrenroth gebildet war, setzte eine ungezügelt panslawistische Agitation in Bulgarien ein, indem das ganze Land mit unzähligen Broschüren und Propagandaschriften überschwemmt wurde, worin bekannte russische Trabanten der panslawistischen Idee russischer Prägung wie Aksakoff, Katkoff und andere zu Worte kamen. Darin stand beispielsweise zu lesen:

„Die bulgarische Nationalität stellt keine besondere Trennung von uns dar. Sie kann Zukunft haben nur als Teil des großen slawischen Ganzen, nur als Glied des Planetsystems, dessen Zentrum Rußland ist, diese Quelle des Lichtes und der Wärme. Wir müssen uns auf das lebhafteste am inneren Leben Bulgariens beteiligen“ oder

„Der bulgarische Staat ist wieder auf-erstanden und durch russisches Blut getauft worden. Wir können ihn deshalb niemals

aufgeben. Der ältere Bruder hat die Verpflichtung, den jüngeren zu führen. Der bulgarische Fürst ist das Symbol des russischen Sieges über eine 500jährige Sklaverei. Dies alles versteht das einfache Volk in Bulgarien sehr wohl, jedoch die vom Westen verdorbene bulgarische Intelligenz ist die Abtrünnige des Slawentums, die Verräterin am gleichen Vaterland. Rußland ist aus-erwählt, das natürliche und göpliche Zentrum der ganzen slawischen Welt zu werden“ (Aksakoff).

Diese Zitate stellen einmalige Proben des panslawistisch getarnten russischen Imperialismus in Reinkultur dar und kennzeichnen besser als alles andere die damalige Situation in Bulgarien.

Die Wirkung dieser großangelegten „Aufklärungsaktion“ inmitten des bulgarischen Volkes war jedoch genau entgegengesetzt derjenigen, die sich Moskau versprach. Das Volk wurde dadurch in der Tat aufgeklärt und durchblickte die wahren Absichten Rußlands. Die Folge davon war, daß Konservative und Liberale sich die Hand reichten und Parteigrenzen verschwanden. Empörung bemächtigte sich der Nation. Alles einigte sich unter der Parole „Nieder mit der zaristischen Diktatur“. Der Fürst fügte sich dem Willen des Volkes und brückierte den russischen Zaren, indem er die Verfassung wiederherstellte. Somit wurde der Bruch mit Petersburg eine endgültige Tatsache. Was darauf folgte, war nur die logische Erweiterung und Vertiefung der Kluft zwischen „Befreier“ und „Befreiten“...

Des weiteren wird im Vortrag die gegen den Willen des russischen Zaren durchgeführte Vereinigung von Nord- und Südbulgarien geschildert, was die Feindschaft Rußlands gegen Bulgarien noch weiter vertiefte, der serbisch-bulgarische Krieg vom gleichen Jahre, der auf russische Anstachelung Serbiens zum Überfall auf Bulgarien ausgelöst wurde, und der bulgarische Sieg in diesem Kriege, der den Zorn des russischen Zaren hervorgerufen habe:

„Der siegreiche Ausgang dieses Krieges entfesselte noch mehr den Haß des Zaren. Der Fürst, der es gewagt hatte, seinem Wil-

### Wichtige Mitteilung!

Der Antibolschewistische Block der Nationen (ABN) leistet Aufklärungsarbeit in der freien Welt für die Anliegen der Völker hinter dem Eisernen Vorhang.

Zur Verbreitung des Aufklärungsmaterials wird eine Zentralstelle eingerichtet, die alle in Fremdsprachen erscheinenden Bücher, Broschüren, Flugblätter sammelt, welche sich mit unseren Völkern und ihren Problemen beschäftigen.

Mitglieder des ABN! Sorgt dafür, daß alle fremdsprachigen Publikationen eurer Volksgruppe im Exil unserer Zentralstelle in mehreren Exemplaren zugesandt werden. Ihr erweist damit eurer nationalen Sache einen guten Dienst!

Das Generalsekretariat des ABN

len entgegenzuhandeln, mußte besichtigt werden. Das Ziel Rußlands war es, das bulgarische Volk führerlos zu machen und es in die Knie zu zwingen, damit es den russischen Zaren reumütig um Verzeihung und Sühne bitte. In knapp einem Jahr gelang es auch der russischen Diplomatie, die Abdankung des Fürsten zu erzwingen. Für das Echo dieses Schrittes beim bulgarischen Volke zogen am besten einige dankwürdige Ausprüche der maßgebenden Männer Bulgariens jener Zeit. So gab der damalige bulgarische Exarch Antim I auf die Frage des seinerzeitigen russischen Hochkommissars, Fürst Dondukoff, ob es nicht schön wäre, Bulgarien von türkischer Herrschaft befreit zu sehen, prompt zur Antwort: „Sicher ist es schön. Hoheit, aber noch schöner wäre es, wenn wir wüßten, wer uns von den Russen befreien wird.“ Einige Zeit danach war es so weit, daß selbst der Leader der konservativen russophilen Partei Dragon Zankoff, nachdem er das wahre Gesicht des „älteren Bruders“ erkannt hatte, den Russen unverblümt erklärte: „Bleibt uns fern vom Leibe, sowohl mit Eurem Honig als auch mit Eurem Stachel!“

In jener kritischen Zeit nach der Abdankung des Fürsten schrieb beispielsweise das panslawistisch eingestellte russische Blatt „Moskowski Wedomosti“ u. a. folgendes: „Wer würde Rußland widersprechen, wenn es beschließt, die Verwaltung Bulgariens zu übernehmen? Bestimmt keiner! Sollen wir noch zögern? Jetzt hing das Schicksal Bulgariens allein an der Haltung des Volkes selbst. Der Westen hätte beim besten Willen nicht einschreiten können, weil die Westmächte sich auf dem Berliner Kongreß zur Respektierung des nationalen Selbstbestimmungsrechtes verpflichtet hatten. Der russische diplomatische Vertreter Baron Kaulbars kam in Sondermission nach Bulgarien und versuchte das Volk gegen seine eigene Regierung aufzuwiegeln. Er streckte seine Finger nach den Garnisonen des Landes aus und regte alles daran, um einen Aufstand zu organisieren, der als Vorwand für eine russische Intervention dienen sollte. Er forderte die Wahl eines neuen Fürsten und als sich Sofia nicht fügte, verließ er demonstrativ das Land mit sämtlichen russischen Konsuln und ließ russische Kriegsschiffe als Drohung in bulgarischen Gewässern kreuzen. Doch blieben die Bulgaren auch nach Abbruch der Beziehungen mit Rußland unerschüttert und in überwältigender Mehrheit hinter der eigenen politischen Führung, Volk und Armee bekundeten sogar ihre Bereitschaft, sich gegebenenfalls einer russischen Intervention mit der Waffe in der Hand zu widersetzen.“

Zum Deuter und Gestalter des entschlossenen Abwehrwillens des Volkes wurde der damalige liberale Führer Stefan Stamboloff zunächst als Mitglied der Regentschaft und später als Ministerpräsident. Er trat dem panslawistisch getarnten russischen Imperialismus als kühnster und unerbittlichster Gegner entgegen. Keiner Drohung Petersburgs gelang es ihn weich zu machen. Unter seiner Führung zeigte der kleine bulgarische Löwe dem großen russischen Bär die Zähne. Unter den damaligen internationalen Verhältnissen blieb dem letzteren nichts anderes übrig als sich zurückzuziehen.

Es geschah etwas Unglaubliches: Die Nation, welche von der europäischen Öffentlichkeit als reifes Opfer der panslawistischen Befreiungspolitik Rußlands angesehen wurde, brachte es fertig, sich aus eigener Kraft ohne und auch gegen Rußland zu behaupten. Diese Emanzipation Bulgariens von jeglicher Bevormundung manifestierte

## Streiflichter AUS DEM ZEITGESCHEHEN

### „Kongreß Freier Völker“

*Eine Irreführung und ein Mißerfolg*

Was unter diesem unmaßenden Ausschüßschild vom 18. bis 20. Juli in Düsseldorf auf Initiative des BVN (Bund der Verfolgten des Naziregimes) durchgeführt wurde, war sowohl Irreführung der Öffentlichkeit als auch Mißerfolg.

**Irreführung:** weil keiner der Männer, die dort ein freies oder ein um seine Freiheit kämpfendes Volk vertreten sollten, die Legitimation dazu besaß. Sie konnten also nur als Privatpersonen sprechen. Kongreß Freier „Völker“? Mit dem Begriff Kongreß, Delegierter, Repräsentant wird heute ein argen Mißbrauch getrieben, oft zum Schaden einer guten Idee und Sache. So auch hier.

**Mißerfolg:** weil 15 der 22 in der Liste des vorbereitenden Ausschusses aufgeführten Redner absagten, darunter Persönlichkeiten vom Range des italienischen Innenministers Scelba. Etwa 90 Prozent der eingeladenen und in einer Liste im Mitteilungsblatt des Kongresses aufgeführten 180 prominenten deutschen und ausländischen Gäste aus Politik, Wissenschaft und Kultur erschienen nicht. So spielte sich der „Kongreß Freier Völker“ vor einer Öffentlichkeit von etwa 100 Menschen ab. Veranstalter, Redner, Teilnehmer und die Presseleute eingerechnet. Das ist ein Schaden für die Idee einer guten Sache und auch eine Schädigung der Geldgeber. Beides geht zu Lasten der Veranstalter, die sich ihrer Aufgabe überhaupt nicht gewachsen zeigten.

Wie kam es zu diesem beschämenden Fiasko? Die Parteileitung der SPD, die Sprecher der Landsmannschaften der Vertriebenen, die berufenen Vertreter der Befreiungsorganisationen ihrer Völker in der Emigration des Ostens — alle Menschen und Institutionen, denen an einer mehrvölkigen Demonstration der Idee der Freiheit und einer Solidaritätserklärung für die Völker gelegen ist, die ihrer Freiheit derzeit beraubt sind, hatten ihre Beteiligung verweigert, da sie die einseitige Zusammensetzung des vorbereitenden Ausschusses und der eingeladenen Teilnehmer des Kongresses beanstanden mußten.

Von den Emigrationsgruppen der 18 Völker hinter dem Eisernen Vorhang waren nur die Russen, dazu mit einer starken Equipe, eingeladen worden, ausschließlich Angehörige der NTS

(russische Solidaristen), die den nicht-russischen Völkern der Sowjetunion am hartnäckigsten das Recht auf Selbständigkeit verweigert. Und dies unterließ der Kongreßleitung in einem Zeitpunkt, in dem selbst die amerikanische Politik sich von dieser russischen Organisation zu distanzieren beginnt. Zwei der eingeladenen Ukrainer gehören einer bedeutungslosen russenhörigen „Quisling-Gruppe“ an, der dritte Ukrainer, zum Vizepräsidenten des Kongresses gewählt, legte sein Amt nieder, um gegen den Geist der Intoleranz auf einem „Kongreß Freier Völker“ zu protestieren, der, unter russischem Einfluß, zum Schauplatz der Verweigerung des Grundrechts der Demokratie auf Selbstbestimmung wurde. Die Esten, Letten, Litauer, Kosaken, Turkostaner, Weißruthenen, Georgier u. a. waren überhaupt nicht eingeladen. Lagern hier Hintergedanken vor?

So stand der Kongreß von Anfang an unter einer Spannung, die äußerlich als russisch-ukrainische aufrat, in Wirklichkeit aber eine prinzipielle war: echte oder nur formale Freiheit für die unfreien Völker?

An dieser Spannung zerbrach der Kongreß. Er wurde zwar mühsam zu Ende geschleppt. Aber er hinterließ nur Mißbehagen, bei allen, die daran teilnahmen. Sicherlich auch bei den Veranstaltern. Sie könnten jedenfalls eine Lehre hieraus ziehen. W. S.

### Sowjetrussische Konferenztaktik

Beginn, Verlauf und Zahl der Besprechungen bei den Waffenstillstandsverhandlungen in Panmunjon festzustellen, ist eher die Aufgabe eines Historikers, als eines Journalisten geworden. Letzterer muß aber das Fazit ziehen, daß die Verhandlungen bisher kein positives Ergebnis hatten, weil die kommunistischen Unterhändler eine fruchtbare Aussprache systematisch verhindern.

Ihr Verhalten regt dazu an, die Verhandlungstaktik der Delegierten der kommunistischen Staaten auch an anderen Objekten zu studieren, die den Kommunisten wertvoll genug erscheinen, um sich mit Vertretern der nicht-kommunistischen Welt an den runden Tisch zu setzen.

Der Friedensvertrag der Siegermächte mit Österreich konnte noch nicht abgeschlossen werden, da die Sowjetrussen stets die Verhandlungen blockieren, obwohl die Forderung einer beschleunigten Unterzeichnung von ihnen vor neun Jahren erhoben wurde.

Bereits die ersten Tage der Konferenz des Internationalen Roten Kreuzes in Toronto bewiesen, daß die Beteiligung der kommunistischen Delegierten mit dem Auftrag verbunden war, die Konferenz als Tribüne kommunistischer Propaganda gegen die Westmächte zu benutzen und damit zugleich eine erfolgreiche Erledigung des Programms der Tagung zu verhindern.

Die Starrheit der kommunistischen Verhandlungstaktik läßt unschwer ihr befohlenes Ziel erkennen: in jeder internationalen Konferenz steht für die Sowjetunion die Prestige-Frage im Vordergrund. Gelingt es ihr nicht, die Verhandlung zur Tribüne ihrer Propagandathesen zu machen und das Konferenzergebnis gänzlich in ihrem Sinne zu beeinflussen, so haben ihre Delegierten den Auftrag, die Ausarbeitung eines praktischen Ergebnisses überhaupt zu verhindern, da kein Resultat immer noch besser ist als ein ungewisses.

Allerdings sind der Waffenstillstand in Korea, der Friedensvertrag mit Österreich und die Einschaltung von Untersuchungskommissionen des Internationalen Roten Kreuzes „heiße“ politische Probleme und deren endgültige Regelung könnte der Sowjetunion unerwünschte, verpflichtende Bindungen auferlegen. Doch dehnen die Sowjetrussen ihre Blockierungstaktik bei internationalen Konferenzen auch auf politisch „kalte“ Objekte aus:

In Zürich tagte in diesem Jahr eine internationale Meteorologen-Konferenz, an der neben zwei sowjetrussischen auch je ein Vertreter der ukrainischen und weißruthenischen Sowjetrepublik teilnahmen. Die beiden sowjetrussischen Delegierten, unterstützt von ihren beiden Trabanten, verstanden es, die Konferenzteilnehmer während der ganzen ersten Hälfte der 14-tägigen Konferenz mit Fragen der Etikette und Verfahrensfragen einzulagern. P. S.

### Olympische Dialektik

Die Olympiade in Helsinki ist vorüber. Die Erfolge der Sportler aus den sowjetrussisch beherrschten Ländern sind von der Weltpresse uneingeschränkt in dem Maße gewürdigt worden, das ihnen zusteht. Nach 40jähriger Abwesenheit russischer Vertreter mußte deren diesmalige Beteiligung natürlich das Interesse der westlichen Welt stark in Anspruch nehmen.

Die westliche Presse konnte aber darüber hinaus in ihrer Berichterstattung nicht genug tun, die olympische Freundschaft der Sportler beider Weltblocks hervorzuheben: das Olympiadorf der Sowjetsportler habe keinen Eisernen Vorhang und Besucher aus aller Welt seien dort jederzeit willkommen! Das regte viele Zeitungen zu profunden gehässigen Vergleichen mit den Politikern an: tut es den Sportlern gleich!

Und dann griff, unmittelbar nach Abschluß der Olympischen Spiele, der tschechische Drei-Goldmedaillen-Sieger Zatopek auf einer kommunistischen „Friedensversammlung“ im gleichen Helsinki die „amerikanischen Imperialisten“ als verantwortlich für den Koreakrieg an, um auch auf diesem Gebiet Pflicht und Norm zu erfüllen. Bevor noch Zuschauer und Aktive wieder auseinanderliefen, machte also die Sowjetregierung den Versuch, die Olympiade für ihre politische Propaganda auszunutzen.

Wenn diese Verletzung des olympischen Geistes taktlos erscheint und unerwartet kam, der hat den dialektischen Denkwang des Kommunismus nie begriffen. Dieser internationale Wettbewerbs wird die weitere freundschaftliche Annäherung der demokratischen Jugend der Teilnehmerstaaten begünstigen und die Völkerfreundschaft för-



## Hinter dem Eisernen Vorhang

### KOSAKIA

#### FEIER WIDER WILLEN

Am 27. Juni d. J. wurde der Wolga-Don-Kanal offiziell in Betrieb genommen. Aus diesem Anlaß sind im Kosakenland große Feierlichkeiten veranstaltet worden, die von der Sowjetpresse Wochen vorher vorbereitet wurden. Es fehlte nicht an inszenierten und erzwungenen Danksagungen der kosakischen Bevölkerung und an Lobgesängen auf Stalin, woran sich selbst kleinste Kinder beteiligen mußten. Wer indessen die wahre Einstellung und Gefühle des kosakischen Volkes kennt, kann nicht im Zweifel darüber sein, daß auch an diesem Tage befohlener Danksagungen die Herzen aller Kosaken und Kosakinnen gegen das Verklayungsregime Stalins und für die kosakische Freiheit und Selbständigkeit geschlagen haben. Die Sklavenarbeit, die Hunderttausende von Kosaken im Winter und Sommer drei Jahre lang beim Kanalbau unentgeltlich leisten mußten, ist ebenso wenig aus Liebe zum „Väterchen Stalin“, sondern nur unter der Knute der sowjetrussischen Kommissare geleistet worden. So mußten unzählige kosakische Kolchos-Bauern in dieser Zeit über 18 Millionen Kubikmeter Ausgrabungsarbeiten leisten und zwar mit der Handschaufel. Über hundert Dörfer und Städte, die im Gelände des Kanals lagen, mußten ausgesiedelt werden. Heute sind sich die Kosaken auch darüber im klaren, daß der Kanal nicht etwa ihrem eigenen wirtschaftlichen Wohle zugute kommen soll, sondern in erster Linie den politisch-strategischen Zwecken Moskaus und im übrigen zur Ausplünderung des Kosakenlandes dienen wird.

„denn“, schrieb die „Iswestija“ in ihrem Leitartikel, mit dem sie die sowjetrussische Öffentlichkeit von der Tatsache unterrichtete, daß sowjetische Sportler an der Olympiade teilnahmen. Man muß dieses Zitat auf dem Hintergrund der Tendenz des Sportes in der sowjetischen Welt und des Ausmaßes seiner staatlichen Förderung lesen: das Sportabzeichen, dessen Erwerb in der Sowjetunion und in den Ostblockstaaten fast obligatorisch ist, heißt nämlich „Bereit zur Arbeit und Verteidigung“.

Das ist die dialektische Pervertierung des olympischen Gedankens. P. S.

#### Demokratie ohne Religionsfreiheit

In Titos jugoslawischer Demokratie unterstehen alle Schulen der Kontrolle der Regierung. Private und Religions-schulen sind nicht zugelassen. In allen Schulen war bereits bisher jeder Religionsunterricht verboten, doch den kommunistischen Machthabern scheint dies noch nicht genug zu sein. Die Jahresversammlung der Lehrervereinigung jugoslawiens in Belgrad forderte in einer Resolution, daß der Kampf gegen den religiösen Einfluß auf die Jugend in den öffentlichen Schulen verstärkt werden müsse, „da sich hinter ihm ein bestimmtes politisches Ziel der Reaktion verberge“.

Beim Jahrestreffen der Hochschullehrer, das zur gleichen Zeit stattfand,

### LITAUEN

#### KRISE IN DER WIRTSCHAFT

Am 13. Juli 1952 teilte die „Prawda“ mit: „Die Beförderung der nationalen Kader auf leitende Stellen nahm im Zusammenhang mit der neuen administrativ-territorialen Einteilung der Litauischen Sowjetrepublik einen besonders großen Umfang an. Die Gebiets- und Kreis Komitees der Partei mußten verständnisvolle Arbeit leisten, um begabte, politisch reife Menschen für die Arbeit in den Kreis- und Gebietsorganisationen zu finden.“ Dann heißt es an anderer Stelle, daß „infolge der Vernachlässigung der Kaderarbeit ernste Fehlschläge in der Leitung der Wirtschaft entstanden sind“.

Damit wird bestätigt, daß der Verwaltungsapparat der Litauischen Sowjetrepublik bis in die jüngste Zeit sich im wesentlichen in den Händen russischer Funktionäre befand. Ihr mangelnder Kontakt mit der litauischen Bevölkerung, die in ihnen den fremden Okkupanten sieht, hat eine Krise in der Wirtschaft des Landes hervorgerufen.

### POLEN

#### ALTE KOMMUNISTEN IN UNGNADE

In Polen rult in aller Stille eine Reinigung der Kommunistischen Partei ab. Sie richtet sich gegen die Personen, die ihr vor und während des Krieges beigetreten sind. Die neueren Mitglieder sind jünger, unkritisch und darum zuverlässiger. Die alten erinnern sich noch der Vorkriegsline und

wurde darauf hingewiesen, daß in jüngster Zeit — also während Tito um die Wirtschaftshilfe des Westens bittet — „wieder verschiedene idealistische Konzeptionen der Vergangenheit auftauchen, die sich bisher verborgen hielten“. Ebenso wurde festgestellt, daß gewisse Leiter von Hochschulen und Normal-schulen auf Grund dieser reaktionären religiösen Konzeptionen „nicht die moralischen Qualifikationen besitzen, diese Lehranstalten in sozialistischer Ordnung zu leiten“.

Die Vertreter des Lehrer- und Professorenkongresses wurden in Belgrad von Tito empfangen, der ihnen bei dieser Gelegenheit erklärte:

„Ich weiß, daß die Außenwelt uns mit Stöcken und Steinen bewirft, weil wir die Kinder Gott und der Kirche entfremden, aber wir können nicht dulden, daß das Volk am Aberglauben festhält, denn in unseren Augen ist das alles Aberglaube... Wir verfolgen nicht die Religion. Wir überlassen diese Dinge jedem einzelnen, aber wir können nicht dulden, daß die Kinder in ihren Bildungsjahren sich entsprechend den Wünschen solcher Leute entwickeln, die sich in solchen Angelegenheiten völlig von uns scheiden. Der Staat hat ein Recht auf die Erziehung der Kinder und er muß sie erziehen. In dieser Sache werden wir keinem Druck von außen nachgeben.“

heugen sich nicht so gerne vor den Russen. Aus diesem Grunde sind viele junge Leute in verantwortliche Stellungen eingesetzt worden.

Die Unzufriedenheit mit den alten kommunistischen Parteimitgliedern geht hauptsächlich auf eine soziale Kernfrage zurück: die alten Kommunisten halten an der Gleichheit fest, die russische Tendenz geht demgegenüber dahin, eine Klassengesellschaft zu schaffen. Die alten Kommunisten fördern beispielsweise einen Monat Jahresurlaub für alle. Die Russen pflügen den Interessen der Produktion, der Güterverladung für Rußland an. Die alten Kommunisten waren gegen die Bevorzugung der Techniker- und Managerschicht, die Russen geben ihnen alle ökonomischen Vorrechte, da sie auf die Produktionssteigerung oder -minderung Einfluß haben. Die alten Kommunisten waren Gegner der russischen Ausbeutung des Landes und kämpften gegen sie an, wo sie konnten; aus diesem Grunde wurden russische Wirtschaftsstrukturen eingesetzt, deren Aufgabe es ist, zu garantieren, daß die UdSSR erhält, was sie wünscht.

### RUMÄNIEN

#### SABOTAGE AM DONAU-SCHWARZMEER-KANAL

Nach Berichten der rumänischen kommunistischen Presse vom 31. Juli 1952 deckte die rumänische Staatssicherheitspolizei eine Diversanten- und Sabotagegruppe in der Leitung des Bauprojekts Donau-Schwarzmeerkanal auf. Sie habe sich zum Ziel gesetzt, die Fertigstellung des Kanals zu verzögern, indem sich ihre Mitglieder in die oberste Bauleitung einschlichen; unter den Verhafteten befanden sich der Leiter der Planungs- und der Mechanisierungsabteilung. Bereits ihre berufliche und politische Vergangenheit, die bei dieser Gelegenheit aufgedeckt wurde, mußte der Polizei den Verdacht der Sabotageabsichten nahelegen: ehemalige selbständige Unternehmer — also „Kapitalisten“, und Männer, die unter dem verhassten Regime Antoneseu politischen Organisationen angehörten — also „Faschisten“.

### SLOWAKEI

#### BEVÖLKERUNG SCHÜTZT WIDERSTANDSKÄMPFER

Eine Patrouille der „Nationalen Sicherheit“ (Kommunistische Sicherheitspolizei) aus Dolny Kubin nahm in den benachbarten Wäldern einen ihr verdächtigen Slowaken fest und lieferte ihn ins Gefängnis ein. In der Nacht hatten ihm Freunde bei der Flucht und am folgenden Morgen fand die Gefängniswache in der verlassenen Zelle einen Zettel mit der Aufschrift: „Auf Wiedersehnd Dank für Ihre Fürsorge. Fort mit Gottwald und der Tschechoslowakei. Es lebe Dr. Durcansky und die Slowakische Republik!“

Die Fälle, in denen es slowakischen Widerstandskämpfern gelingt, aus den Gefängnissen zu fliehen, sind gar nicht selten. Sie beweisen, daß der slowakische Widerstand die Unterstützung der Bevölkerung besitzt.

#### SLOWAKEI WIRD SOWJETISCHE FLUCHBASIS

Auf sowjetische Weisung werden mit fieberhafter Eile neue Militärflughäuser angelegt und die vorhandenen zivilen Flugplätze



25-3226-10

für militärische Zwecke umgebaut. Gegenwärtig befinden sich Flugplätze in der Nähe folgender Städte bzw. Ortschaften: Bratislava, Holic, Malacky, Trnava, Komarno, Lurcener, Trencin, Partizanske (früher Batoryany), Nitra, Zilina, Krizna, B. Bystrica, P. Bystrica, Kosice, Bardejov, Sp. N. Vee, Poprad, Presov, Ciorna n. Tisou, Humenne, Ruzhomberok, Martin-Vrutky. Ihre Gesamtzahl beträgt 27.

Die Eile, mit der die Anlagen gebaut werden, läßt darauf schließen, daß die Sowjets beabsichtigen, die Slowakei zu einer Basis für ihre Luftwaffe zu machen.

**TURKESTAN**

**TABEL AN PARTEIFUNKTIONÄREN**

Wie in Georgien sieht sich die Sowjetregierung jetzt auch in Turkestan genötigt, gegen den Verfall der Disziplin unter den Staats- und Parteifunktionären energisch vorzugehen. Die Kollektivwirtschaften werden von ihnen zu privatem Nutzen ausgebeutet, „entliehene“ Lebensmittel etc. nicht zurückgegeben und die dadurch entstandenen Einbußen nach oben hin verheimlicht. Und in Hand damit geht offenbar eine unerwünschte Isolierung des Funktionärskörpers der Bevölkerung.

Eine Sitzung des Zentralkomitees der Kommunistischen Partei Kasachstans, die Anfang Juli 1952 stattfand, deckte diese Mißstände auf und zwang die Sekretäre der Gebiets- und Kreiskomitees zu einer „selbstkritischen“ Darstellung der Lage. Auch die kommunistischen Parteiorgane „Kasachstanskaja Prawda“ und „Sozialistisk Kasachstan“ und das Parteikomitee für Rundfunkinformationen mußten scharfen Tadel hinnehmen.

**UKRAINE**

**WO MOSKAU DER SCHUH DRÜCKT . . .**

Ein neuer Sündenbuck ist im Institut für Ukrainische Literatur bei der Akademie der Wissenschaften der Ukrainischen S.S.R. gefunden worden. Die „Radjanska Ukraina“ nimmt die Herausgabe der gesammelten Werke von I. Kotlarewskyj zum Anlaß, nicht nur das Institut kritisch zu durchleuchten, sondern auch bei dieser Gelegenheit der ukrainischen Intelligenz klarzumachen, was von ihr verlangt wird.

Beim Standes wird die von einem Mitglied des Instituts verfaßte Einleitung zum Ersten Band der Werke Kotlarewskyjs. Was in dieser Abhandlung steht, wird offen ausgedrückt:

„Die schlimmsten Feinde des ukrainischen Volkes, die ukrainischen bürgerlichen Nationalisten, haben immer versucht, die unzer trennlichen Bindungen zwischen den Kulturen beider Völker (Ukrainer und Russen — Red.) zu verheimlichen. Indem sie die ukrainische Arbeiterschaft von dem Einfluß der großen Befreiungsidee, die aus dem revolutionären Rußland kam, isolieren und die ukrainischen Arbeiter dem Einfluß der ukrainischen Großgrundbesitzer und Kapitalisten unterwerfen wollten — haben die bürgerlichen Nationalisten aus der Geschichte des ukrainischen Volkes und aus seiner Kultur alles herausgestrichen, was die Verbindung der beiden Brudervölker bezeugt. Dabei haben sie die empörendsten Verfälschungen vorgenommen. Aufgabe der sowjetischen Literaturwissenschaft ist es, die

alten Verbindungen der beiden Völker und ihrer führenden fortschrittlichen Männer in ihrer ganzen Fülle darzustellen.“

„Statt dessen hat der Verfasser des Vorworts eine Darstellung der Entwicklung der ukrainischen Literatur gegeben, die auch irgendein bürgerlicher Nationalist schreiben könnte.“

„Es ist notwendig festzustellen, daß der Aufsatz sich niemals auf die Werke Lenin und Stalins bezieht und sich nicht an die Lenin'schen und Stalin'schen Grundsätze hält, wenn er die Fragen der Geschichte, Kultur und nationalen Beziehungen zwischen dem russischen und ukrainischen Volk erwähnt.“ Es ist klar, wo Moskau der Schuh drückt!

**UNGARN**

**SABOTAGEAKTE HÄUFEN SICH**

Die erbarmungslose Eintreibung der Ablieferungsquoten in der Landwirtschaft hat die Unzufriedenheit der Landbevölkerung gesteigert. Die Sabotageakte häufen sich.

**Estland heute . . .**

*Der nachstehende Bericht ist auszugsweise der Zeitschrift „News letter from behind the Iron Curtain“, Stockholm, vom 25. 7. 1952 entnommen.*

Das Leben in Estland ist durch die ständige Überwachung, das unheimliche Antreiber-system in der Arbeit und die Anstrengungen, die die Kräfte der unterernährten und erschöpften Bevölkerung verbraucht haben, unerträglich geworden. Die Menschen sind zerlumpt und jederzeit hungrig, weil sowohl Lebensmittel als auch andere Verbrauchsgüter außerordentlich knapp und so teuer sind, daß sie dem Normalbürger unerschwinglich werden.

Eine Flucht ist so gut wie unmöglich, da die Küste als Sperrzone scharf überwacht wird und auch die Reviere der Fischer unter besonderer Kontrolle stehen. Noch peinlicher werden die estnischen Inseln kontrolliert, auf denen, wie behauptet wird, die Russen Flughäfen und Befestigungsanlagen gebaut haben. Die Inselbewohner dürfen das Festland nicht betreten, eine Genehmigung wird nur für offizielle Dienstgeschäfte erteilt; andererseits ist es der Bevölkerung des Festlands verboten, die Inseln zu betreten.

Die Zahl der Russen in Estland ist beträchtlich. Anfangs lebten sie geschlossen vorwiegend in den Städten, aber seit einiger Zeit drängen sie auch in das Land und in die Kolchosen ein. Sie erhalten stets und überall die besten Beschäftigungen.

Die Zahl der Esten hat sich durch die Deportationen vermindert, doch weiß niemand genau, wieviele Menschen verschleppt worden sind. Die Schätzungen bewegen sich zwischen 50 000 und 100 000. Einige der Deportierten von 1941, vor allem Frauen, kehrten in den Jahren 1945 bis 1947 nach Estland zurück. Manche gaben an, im Besitze einer Sondergenehmigung zu sein, manche erklärten, illegal zurückgekehrt zu sein. 1949 wurden sie fast alle festgenommen und erneut deportiert.

Natürlich halten sich noch viele Menschen illegal in den Wäldern verborgen, aber sie sind nicht straff organisiert. Zumieist sind es Menschen, die gesucht werden und Haftstrafen oder Deportation zu erwarten haben. Die vollständige Kollektivierung des Landes

Die Bauern und Landarbeiter nehmen jede Gelegenheit wahr, die Bestimmungen der neuen Verordnung zu umgehen.

Der Staat läßt das Getreide bereits an der Dreschmaschine durch seine Exekutivorgane übernehmen und abtransportieren. Die Ablieferungsätze wurden schematisch nach der Größe der bebauten Fläche bestimmt und äußere Einwirkungen wie Frostschäden und schlechte Frühjahrswitterung nicht berücksichtigt.

Seit Beginn der Ernte häufen sich die Brände auf dem Lande. Da sich der Zustand der Feuerwehren als mangelhaft erwies, haben die KP-Räte in ihrem Dienstbereich besondere Feuerbeobachtungs- und Alarmdienste eingerichtet. Die Jugendorganisation „DISZ“ wurde zum „freiwilligen“ Feuerwehrdienst befohlen. Während der Erntezeit patrouillieren Streifen der uniformierten und der Geheimpolizei (AVH) durch das Land, um sabotierende Bauern auf frischer Tat zu fassen. In einer Geheimkonferenz von Beauftragten des Innen- und Justizministeriums wurde die Einführung einer Sondergerichtsbarkeit für Brandstiftungen erwo-gen.

erschwerte das Partisanentum, da das selbständige Bauerntum die Versorgungsbasis der Partisanen war.

Viele junge Männer wurden nach ihrer Berufsausbildung zur Arbeit nach Rußland verschickt und viele junge Esten studieren an russischen Schulen. Selbst wenn sie zurückkehren sollten, befürchten die Eltern, daß sie russifiziert sein werden. An ihre Stellen sind junge Russen gekommen. Die Behörden bemühen sich angestrengt, die russische Sprache und russische Sitten einzuführen. Trotzdem ist die Bevölkerung noch wenig beeinflusst, weil die Esten die Russen wegen ihres ungeschlachten Wesens und ihrer Unbildung verachten. Allerdings sind manche Ämter so stark mit Russen durchsetzt, daß ohne Kenntnis der russischen Sprache keine Besorgung bei ihnen möglich ist, obgleich die estnische Sprache offiziell immer noch als Landessprache gilt.

Die Sendungen der „Stimme Amerikas“ haben gleich bei ihrem Beginn die Behörden nervös gemacht. Viele Menschen hören sie ab, eigentlich alle, die noch ein Radiogerät aus früherer Zeit besitzen. Wer keines mehr hat, hört bei Freunden mit. . . Das Abhören ausländischer Sender gilt als staatsfeindliche Handlung und wird mit Gefängnis bestraft. Auf dem Lande verborgen viele Menschen ihre Geräte außerhalb des Hauses oder in den Wäldern und hören dort heimlich ab. Als gleiches Staatsverbrechen gilt die Lektüre ausländischer Zeitungen. Bis 1939 zirkulierten Einzelbeispiele estnischer Druck-erzeugnisse im Lande, die in Schweden publiziert waren und wurden gelesen, bis sie zerfetzt waren.

Nachrichten aus der freien Welt wirken bei der Bevölkerung einerseits den Mut, enttäuschten aber auch andererseits, weil die Menschen spüren, daß ihre Leiden im Westen wenig Beachtung finden. Jeder glaubt, daß nur ein Krieg die Erlösung bringen kann, fühlt aber auch, daß dem Westen nicht ernstlich an einem Kampf gegen den Kommunismus gelegen ist. Die sowjetische Propaganda hat insofern Erfolg, als man die UdSSR für außerordentlich stark hält, und sich daraus erklärt, warum der Westen einer Auseinandersetzung mit Moskau aus dem Wege geht.

## BUCHBESPRECHUNG

**Ianus Kohn: Die Idee des Nationalismus — Ursprung und Geschichte bis zur Französischen Revolution**

Deutsche Übersetzung, Heidelberg 1950.

Es ist keine leichte Aufgabe, den Ursprung und die Geschichte des Nationalismus darzustellen. Der nationale Gedanke ist wenigstens im 19. und 20. Jahrhundert — zum Träger der Geschichte geworden. Allerdings wird auch immer versucht, die „wirtschaftlichen Realitäten“ als die heute wichtigeren vorzutauschen, doch wird diese tendenziöse Auffassung auf Schritt und Tritt durch so dramatische Tatsachen widerlegt, daß jene Versuche immer seltener werden. Die Feststellung, daß wir heute eine Epoche des Nationalismus durchleben, ist ebenso angebracht wie die weitere Tatsache, daß diese weltbeherrschende Kraft noch immer im Steigen begriffen ist.

Das umfangreiche Werk ist schon deshalb zu begrüßen, weil es das Problem beim richtigen Namen nennt. Eine oberflächliche und tendenziöse Taktik versucht zwar, den Begriff „Nationalismus“ in Verruf zu bringen. Der Verfasser hat über diesen Namen ohne Furcht übernommen und richtig verwendet. Selbstverständlich: gewisse Auswüchse und Mißbräuche sind festzuhalten und abzutreiben.

An zwei Ländern des Altertums, Palästina und Griechenland, zeigt Kohn die „ewigen Leitsterne“, die zum modernen Nationalismus führen und „den Weg zu einer tieferen

## Moskauer Walze rollt...

(Fortsetzung von Seite 1)

ganisierung bewaffneter Streitkräfte“ und den „Aufbau des Sozialismus“ in der Sowjetzone zwecks ihrer Überleitung in eine „Volksdemokratie“.

Im Sinne der dialektischen Methode bedeutet der Übergang zum „Sozialismus“ ideologisch die Verwirklichung der Zwischenstufe zum Kommunismus, machtpolitisch durch östliche Integration die Eingliederung der einen Hälfte Deutschlands mit 19 Millionen Menschen in das Ostblocksystem.

Diesem Beschluß sind inzwischen die Tatsachen gefolgt. Ihre Schablone ist so bekannt, daß die Konstatierung einiger nackter Maßnahmen genügt: Die fünf deutschen Länder Brandenburg, Sachsen-Anhalt, Sachsen, Thüringen und Mecklenburg wurden eingewalzt, d. h. sie lösten sich in „freiwilligem Vollzug“ in 14 Bezirke und 217 Kreise selbst auf, in anonyme Planaquadrats, in denen nun die bolschewistische Vernichtungskampagne gegen den Menschen abzurufen beginnt. Beseitigung der letzten Reste privater Betriebe, kalte Kollektivierung der Landwirtschaft, Vernichtung des selbständigen Handwerkertums, Vorherrschaft der Staatsbetriebe, scharfer Zwang zum Stachanow-System und verschärfter innenpolitischer Druck auf jeder Ebene des öffentlichen und des privaten Lebens. Die katholische und die evangelische Kirche konnten das neue Klima in den letzten Tagen bereits verspüren. Tausend Flüchtlinge pro Tag sind die vorerstige Auswirkung des Umgestaltungsprozesses.

Hier beginnt sich unweidlich eine Entwicklung zu wiederholen, die bereits in einer Reihe von Staaten Nord-, Nordost-, Süd- und Mitteleuropas voranzerricht wurde und die Aufgabe der Zukunft kann eben nur noch „Befreiung des Verlorenen“ und kaum mehr „Wiedervereinigung in Frieden und Freiheit“ lauten. P. S.

empfundener Freiheit und zu höheren Formen der Integration weisen“. Während die Entwicklung des nationalen Gedankens im Westen klar gezeichnet wird, bleibt der Verfasser den Völkern Osteuropas vieles schuldig. Hier begeht er den gleichen traditionellen Fehler, der allgemein begangen wird: er nimmt die Probleme verschiedener Gebiete und ethnischer Einheiten zu summarisch auf. Man sollte doch einmal zur Erkenntnis kommen, daß man mit Slaventum Schluß machen muß. Die Schwärmerieen einzelner „Wolkjäger“ des 17. und 18. Jahrhunderts, welche jenem „Slaventum“ nachjagten, um am Ende nach Sibirien zu gelangen, oder die imperialistischen Bestrebungen einzelner Herrscher dürfte man nicht mit ethnischen Tatsachen verwechseln, sondern diese als die wesentlichen Kräfte zum Ausgangspunkt nehmen.

Der Verfasser schreibt: „Im Zeitalter des Nationalismus bilden die Nationen die großen korporativen Persönlichkeiten der Geschichte. Die Unterschiede in ihrem Wesen und in ihren Anschauungen sind einer der wirksamsten Faktoren, die den Verlauf der Geschichte bestimmen. Nur in diesem Zeitalter übertrifft der Wille der Nationen an Bedeutung den Willen einzelner Persönlichkeiten, von Dynastien oder von nicht nationalen Körperschaften, wie Kirche und Stände. ... Außerhalb der westlichen Welt, in Mittel- und Osteuropa sowie in Asien entstand der Nationalismus zu einem späteren Zeitpunkt und im allgemeinen auch unter rückständigen sozialen und politischen Verhältnissen: nur selten stimmten die Grenzen eines bestehenden Staates mit dem Bereich einer erwachsenen Nationalität überein.“

Der Verfasser sollte sein Werk fortsetzen: den zweiten Teil, die Entwicklung des Nationalismus nach der Französischen Revolution schreiben. Dabei wird sich zeigen, welche Kraft der moderne Nationalismus bedeutet.

Dr. S. B.

**Heinz Kloss: Die Entwicklung neuer germanischer Kultursprachen von 1800 bis 1950**

Pohl & Co., München, 1952.

Obwohl das grundlegende Werk des bekannten Sprachsoziologen und Sprachmethodikers sich auf wissenschaftliche Bestimmung und neuere Geschichte der germanischen Idiome beschränkt, die im Verlauf der letzten 150 Jahre Anspruch auf literarische und allgemein kulturelle Geltung erheben, besitzt es auch einen gewissen praktisch politischen Wert. Denn es erteilt sehr wichtige sprachpolitische Ratschläge, vor allem dahingehend, daß man an der einmal festgelegten Rechtschreibung neu entstandener Nationalsprachen nicht ungestraft rütteln darf. Eine Lockerung des sprachlichen Zusammengehörigkeitsgefühls und die daraus entspringende Ausbeute auf Sprachspaltung bedeutet geradezu tödliche Gefahr, die für die betreffende Sprachgemeinschaft weit gefährlicher ist als jegliche von außen stammende Repressivmaßnahmen politischer Art. Das sollten sich sowohl die in der Emigration lebenden Ukrainer als auch Angehörige anderer z. Zt. unterdrückter Nationalsprachen des sowjetischen Sprachbereichs besonders zu Herzen nehmen und keinerlei abstruse „Sprachreformen“ außerhalb ihres eigenen Sprachgebietes vornehmen.

Krefreulich wirkt übrigens, daß der Verfasser in den wenigen Abschnitten seines Buches, die slawische Sprachgruppen behandelt, diesen ein unvoreingenommenes Verständnis entgegenbringt, wie es heute in Deutschland nicht oft anzutreffen ist. So weiß er die russische Sprache von der ukrain-

## Kalendarium nationaler Gedenktage unserer Völker

August:

15. August

**Georgien:** Tag der Gottesmutter Maria des georgischen Volkes. — Die georgische Kirche verehrt als einzige orthodoxe Kirche die Gottesmutter Maria. Der Monat August wurde in Georgien Marienmonat genannt.

20. August

**Ungarn:** Nationalfeiertag des ungarischen Volkes zur Erinnerung an den ersten König der Ungarn, Stefan des Heiligen (997 bis 1038), den Gründer des ungarischen Einheitsstaates und Förderer der Christianisierung seines Volkes. Im Mittelpunkt der Feiern stand die Stefansprozession in Budapest. Sie wurde 1948 verboten und an ihre Stelle als Ersatz ein „volksdemokratischer“ Feiertag eingeführt.

29. August

**Georgien:** Georgischer Trauertag: 1924 begann an diesem Tage ein großer Volksaufstand gegen die sowjetrussischen Okkupanten, bei dem Tausende georgische Patrioten erschossen wurden.

September:

8. September

**Litauen:** Nationalfeiertag des litauischen Volkes zur Erinnerung an Vytautas den Großen und die Vergangenheit des litauischen Staates.

9. September 1944

**Bulgarien:** Schwarzer Tag der neueren bulgarischen Geschichte: Gewalttätiger Umsturz des verfassungsmäßigen bulgarischen Königreiches mit der Unterstützung der Roten Armee, Etablierung der sowjetrussischen Herrschaft in Bulgarien und Beginn eines systematischen Völkermordes am bulgarischen Volk.

12. September

**Georgien:** Trauertag des georgischen Volkes zur Erinnerung an die erste Annexion Georgiens durch Rußland (1801).

15. September

**Aserbeidschan:** An diesem Tage befreiten 1918 die nationalen Aufständischen Aserbeidschans ihre von den Bolschewisten besetzte Hauptstadt Baku.

28. September

**Tschechien:** Todestag des Patrons des böhmischen Staates Hl. Wenzel (929).

nischen und weißruthenischen reinlich zu scheiden, und auch die slowakische erkennt er wenigstens ihrer „soziologischen Verschlingung“, also insbesondere in dem Umfang und Grade ihres Ausbaus zur Kultursprache“ umschließt an, was jedenfalls die wissenschaftliche Objektivität und Überlegenheit seiner gesamten im Zusammenhang mit kulturgeschichtlichen Tatsachen ausgehalten sprachsoziologischen Betrachtungsweise deutlich bekundet.

V. Dorzhakyn

**ABN KORRESPONDENZ**

München 33, Poststraße 70. Tel. 5 35 58  
Herausgeber: Preschbüro des Antibolschewistischen Blocks der Nationen (ABN).  
Verantwortlicher Schriftleiter: K. W. Orlocky.  
Bayer. Creditbank München, Konto Nr. 10 707.  
Jahresabonnement DM 5.—  
Nachdruck nur mit Quellenangabe: ABN-Kor.

ZS-0226-11

Dubletten  
(Durchschriften)

Institut für Zeitgeschichte - Archiv

*H. S. Sch.*

ZS-0226-12

Dr. Freiherr v. Sieglar

München, den 29.8.1952  
v.S./Sch.

Institut f. Zeitgeschichte  
München  
ARCHIV

A k t e n v e r m e r k

Betr.: Rücksprache mit dem ungarischen Generaloberst Franz Parkas von Kisbarnak am 25.8.52 im Institut für Zeitgeschichte München

Generaloberst von Parkas, wohnhaft Arnstorf/Ndb., Schloss, suchte mich am 25.8.52 auf. Er machte mir zunächst eine Reihe ergänzender Angaben über die ungarische Wehrmacht im Kriege und führte sodann folgendes über die heutige Organisation der Ungarn im Westen aus. (Die Darstellung ist als Quellenliste und Quellenkritik für Auskünfte über Ungarn gedacht.)

In München bestehen folgende Büros etc.:

1. Das 'Ungarische Büro', geleitet von Baron Pongrácz von Szent-Miklós, Widenmayerstr.49
2. Das Büro Frau Ordódy, Maria-Theresia-Str.19
3. Der katholische ungarische Caritas-Verband unter Pfarrer Adam, Gabelsbergerstr.23, Tel.21416
4. Der reformierte/lutherische Caritas-Verband, Nobelplatz 6
5. Der ungarische Frontkämpfer-Verband, geleitet von Oberstleutnant Lajos von Szilagy, Ohlmüllerstr.15/III

Den Verbänden zu 1) und 2) wird von weiten ungarischen Kreisen der Vorwurf von Beziehungen zum derzeitigen ungarischen Regime gemacht. Das Büro zu 2) hängt als Wohltätigkeitsunternehmen tatsächlich mit dem Büro zu 1) zusammen, zumal das Büro zu 1) von 1945 bis 1947 in den gleichen Räumen in der Maria-Theresia-Strasse war. Der Leiter des Büros zu 1) Baron Pongrácz ist erst vor wenigen Monaten an diese Stelle als Nachfolger des früheren ungarischen Aussenministers General von Henyey gekommen. Henyey übersiedelte nach Amerika und konnte auch seine Familie nach dem Krieg aus Budapest legal nach dem Westen bringen. Henyey hat in Amerika die Leitung der ungarischen Gruppe übernommen, die dem Sender Freies Europa nahe steht. Sie wird von mehr rechts eingestellten ungarischen und deutschen Kreisen als links orientiert angesehen und stark abgelehnt.

Die unter 3) und 4) genannten Caritas-Unternehmen sind unpolitisch, werden jedoch von den Rechtskreisen als eine Art kulturelles Zentrum angesehen.

Das unter 5) genannte Büro ist für Auskünfte militärischer Art wichtig. Daneben besteht eine kriegshistorische Gruppe der Ungarn unter Major i.G.a.D. Franz Adonyi in Friesach Kärnten/Postfach 14.

Generaloberst v. Farkas seinerseits ist Leiter in einer Person der deutschen Gruppe und der Gesamtgruppe der Ungarn innerhalb des Blockes der 22 antibolschewistischen Nationen (ABN). Dieser Block hat seinen Hauptsitz in New York. Exz.v.Farkas war vor wenigen Wochen in Amerika, ferner bereits in England, Kanada etc. in seiner Eigenschaft als Leiter der gesamten ungarischen Gruppe in diesem Block. Die 22 Nationen sind folgende:

- |                  |                     |                |
|------------------|---------------------|----------------|
| 1. Esten         | 8. Turkestanen      | 15. Tschechen  |
| 2. Letten        | 9. Nordkaukasien    | 16. Bulgaren   |
| 3. Litauer       | 10. Georgier        | 17. Kroaten    |
| 4. Weiß-Ruthenen | 11. Aserbeidschaner | 18. Slowenen   |
| 5. Ukrainer      | 12. Armenier        | 19. Serben     |
| 6. Kosaken       | 13. Ungarn          | 20. Rumänen    |
| 7. Tartaren      | 14. Slowaken        | 21. Albaner    |
|                  |                     | 22. Mazedonier |

Die Polen sind nicht bei dem Block, da sich ihre Führung illegal noch in Polen selbst befindet, jedoch arbeitet eine Gruppe mit dem Block zusammen.

Exz.v.Farkas übergab mir ein Exemplar der von dem ABN herausgegebenen monatlichen Korrespondenz, der auch den Auszug eines Vortrages enthält, den Farkas in New York am 4.5.52 gehalten hat. (Partisanenkämpfe der Ungarn im Osten.) Die Tendenz des Blockes wird als christlich-antibolschewistisch von Farkas bezeichnet. Die Führung gliedert sich in eine politische, militärische und kulturelle Gruppe. Die militärische Gruppe hat unter Teilnahme zahlreicher Generale in verschiedenen Ländern bereits getagt. Großrussen sind an dem Block nicht beteiligt, da die Großrussen im Gegensatz zum Block eine Föderalisierung Russlands ablehnen.